

General-Anzeiger

für Bonn und Umgegend Bonner Nachrichten

Godesberger Nachrichten / Siegburger Nachrichten / Gutsirchener Nachrichten

Druck und Verlag: Bonner Nachrichten Hermann Reuffer, Kom.-Gel., Bonn, Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Bahnhofstraße 12. Die Geschäftsstelle ist geöffnet von 7-19 Uhr. Samstags Nr. 3851-33. Ferngespräche 3853. Postfachkonto Köln 18 672. Verbandsbindung: Reichsbank-Girokonto Bonn, Deutsche Post, Bonn.

Anzeigengrundpreise:
 (Großspalte 46 mm) . . . mm 0.15.
 Zeitungsseiten (76 mm) . . . mm 1.—.
 Einseitige Anzeigen bis zu 100 mm Höhe . . . mm 0.15.
 Anzeigen für die Schiffahrt, für Wäber, Schiffbau, Fremdenheim und Gaststätten . . . mm 0.15.
 Vereins-Anzeigen (nicht für die Wirtschaftswerbung) . . . mm 0.10.
 Amtliche Anzeigen . . . mm 0.10.
 Familien-Anzeigen . . . mm 0.10.
 Stellengesuche . . . mm 0.05.
 Portalanzeigen, einseitig in der Grundchrift nur in einseitlicher Breite von 46 mm, von Privatpersonen aufgegeben, bis 50 mm Höhe . . . jedes Wort 0.05.
 Ziffern- und Musiknoten-Gesuche (Porto besonders) 0.30.
 Nachlässe Malstaffel I und Mengentafel B. Gültig ist die Anzeigenpreisliste 5. Erfüllungsort Bonn-Rhein.

Bezugspreise:
 General-Anzeiger monatlich 2.—
 Illustrierte Beilage monatlich 0.30.
 frei Haus einschließlich Porto und u. Verbandsanteile. Einzelverkauf 0.10.
 Postbezugspreis:
 General-Anzeiger nur mit der illustrierten Beilage monatlich 2.30.
 einschließlich Postverrechnungsgeld
 ausschließlich Voranmeldung.
 Annahmestellen
 für Bezug und Anzeigen:
 Aachen . . . Hauptstraße 62
 Bonn . . . Hauptstraße 30
 Cuxhaven . . . Hauptstraße 13
 Datteln . . . Hauptstraße 14
 Düsseldorf . . . Hauptstraße 51
 Köln . . . Hauptstraße 87
 Godesberg . . . Hauptstraße 49
 Siegburg . . . Hauptstraße 13
 Trier . . . Hauptstraße 16
 Weiden . . . Hauptstraße 77
 Witten . . . Hauptstraße 31

Stapellauf des „Prinz Eugen“ und Flottenparade in der Kieler Bucht

Herzlicher Empfang der ungarischen Gäste und des Führers in der Kriegsmarinestadt Kiel — Weisrede von Dr. Senf-Inquart — Deutschland zeigt dem letzten Admiral der österreichisch-ungarischen Flotte seine neue Wehr zu See — Heute Besuch Helgolands

Der große Tag der Kriegsmarinestadt Kiel

Pünktlich um 9 Uhr traf gestern der Führer und Reichskanzler im Sonderzug auf dem festlich ausgestatteten Kieler Hauptbahnhof ein, um kurz danach um 9.08 Uhr seine hohen Gäste, das Staatsoberhaupt des befreundeten ungarischen Volkes Reichsverweser von Horthy und seine Gemahlin auf das herzlichste willkommen zu heißen.

Mit dem Führer waren der Reichsaußenminister, der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, der Oberbefehlshaber des Heeres, der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht und der Stellvertreter des Oberbefehlshabers der Luftwaffe sowie zahlreiche Reichsminister und Reichsleiter erschienen.

In dem langen und herzlichen Händedruck der beiden Staatsoberhäupter kam die jahrhundertalte geschichtliche Freundschaft und enge Verbundenheit der beiden Völker klar und sinnfällig zum Ausdruck. Herzlich begrüßte der Führer dann S. D. Frau von Horthy und überreichte ihr ein prachtvolles Blumenbouquet. Darauf stellte der Führer dem Reichsverweser Reichsaußenminister von Ribbentrop und Generaladmiral Raeder vor, während der Reichsverweser den königlich ungarischen Ministerpräsidenten Dr. Bela von Szendy und den königlich ungarischen Außenminister Koloman von Kanna mit dem Führer bekanntmachte. Ribbentrop und Generaladmiral Raeder stellten die übrigen Reichsminister und Reichsleiter vor. Bei der Vorstellung wechselte der Reichsverweser mit den deutschen Herren herzliche Worte der Begrüßung, während sich der Führer mit Frau von Horthy unterhielt. Der Führer begrüßte darauf die in Begleitung des Reichsverwesers befindlichen weiteren leitenden Männer der ungarischen Regierung: den königlich ungarischen Innenminister vitz Eugen von Rax, den Chef der Kabinettskanzlei Dr. Stephan von Uray und den Chef der Militärkanzlei Feldmarschall-Leutnant vitz Gustaf Vangi.

Begeisterungstürme begleiteten die ungarischen Gäste und den Führer, als sie durch den festlich geschmückten Empfangsraum des Hauptbahnhofes verließen. Die Kriegsmarinestadt bereitete dem großen Gesehden Nikolaus von Horthy, dem letzten Admiral der österreichisch-ungarischen Flotte, dessen Fahrten zur See ebenso wie seine großen Leistungen als Staatsmann bereits der Geschichte angehören, aus tiefem Herzen kommende Freundschafts- und Verehrungsgestaltungen. Unter den Klängen des Präsentiermarsches und der ungarischen Nationalhymne schritten der Reichsverweser und der Führer dann die Front der Ehrenkompanie der Kriegsmarine ab. Dann traten der Reichsverweser, seine Gemahlin und der Führer gemeinsam mit ihrer Begleitung vom Hauptbahnhof die Fahrt durch die im Festschmuck prangenden Straßen an, um an der Bellevue-Brücke die Stationsjacht Nixe zu besteigen.

Die Stationsjacht Nixe macht an der Anlegebrücke der Germaniaerft fest. Der Reichsverweser mit seiner Gattin und der Führer und Reichskanzler betreten das Werftgelände. Der Kommandant der Befestigung der westlichen Ostsee, Komteradmiral Lewis, empfängt die

gleich unendlich vielen Erzeugnissen freier Arbeit deutscher Hirne und Hände. Kein nicht unmittelbar Betroffener vermag sich in unsere Gefühle zu versetzen, als wir selbst diesen Frondienst der Zerstörung eigener Arbeit zu leisten gezwungen waren. Heute können wir Deutsche alles, kann das uns befreundete stolze ungarische Volk, das nach Trianon vieles hat durchmachen müssen, wieder aushalten und den Kopf hochhalten dank dem Willen, dem Glauben und der Tatkraft der beiden Männer, die ich im Namen der Kruppischen Werke hier zu begrüßen die Ehre habe. Gemeinsames Leid auf innerpolitischem wie auf außenpolitischem Gebiet, gemeinsamer Aufstieg auf

den meisten Gebieten, gemeinsame Dankbarkeit hierfür sind ein Band, das uns beider Länder, unser aller Herzen fest verbindet.

Während Ihre Durchlaucht Frau von Horthy begleitet von Dr. Krupp von Bohlen und Halbach, sich zur Taufflanze begibt, schreiten der Reichsverweser und der Führer und Reichskanzler die Front der Kriegsmarine und der Luftwaffe See unter den Klängen des Präsentiermarsches der Kriegsmarine ab und begeben sich sodann entlang der von der Anlegebrücke bis zum Bug des Neubaus errichteten Fahnenallee unter den Jubelstürmen der Massen zur Taufflanze.

Der feierliche Taufakt durch Frau von Horthy

Dr. Krupp von Bohlen und Halbach meldet dem Reichsverweser und dem Führer den Neubau Kreuzer „I“ fertig zum Stapellauf. Jetzt tritt Reichsstatthalter Dr. Senf-Inquart vor das Mikrophon, um dem deutschen Schiff die Weisrede zu halten. In diesem Augenblick schlägt wieder eine Woge der Begeisterung über allen Köpfen zusammen. Minutenlange Stürme des Jubels und der Verehrung branden zum Reichsverweser und zum Führer hinauf, bis Dr. Senf-Inquart das Wort nehmen kann, der in seiner Rede unter anderem folgendes ausführte:

Als im März dieses Jahres durch Ihren Entschluß und durch den von Ihnen aufgerufenen einigen Willen der Nation das tausendjährige Wollen des Deutschen Volkes zur Wirklichkeit wurde und das größere Deutschland geschaffen war, beschloßen Sie, dem heute von Stapel laufenden Kreuzer einen Namen aus der gesamten deutschen Geschichte zu geben. Ihre Wahl traf Prinz Eugen.

Mein Führer, mit diesem Namen des Reichsfeldmarschalls rufen Sie jene deutsche Vergangenheit als Zeugen für das Werk der Gegenwart auf, in der es Deutschland in seiner Gesamtheit war, das den Vernichtung bedeutenden Ansturm des Ostens gegen das Abendland ebendillig abwehrte, zugleich aber seine die christliche Kultur schützende Eizentren gegen die Angriffe eines allerchristlichen Königs verteidigen mußte. Es waren die gutgeleiteten Staaten Mitteleuropas, die in richtiger Erkenntnis ihrer unlöslichen Schicksalsgemeinschaft mit dem Deutschen Reich gingen zum eigenen Wohl und zur Befreiung der Donauvölker, auf daß diese in diesen Gemeinschaftsreisen eintreten konnten.

Mein Führer: Die Dittmar dankt Ihnen für diese Wahl. Denn Prinz Eugen ist der Schlachtruf jenes Oesterreich gewesen, das in voller Erfassung seiner gesamten deutschen Aufgabe damals Bannerträger des Reichs war und sein Heldengedächtnis erlebte. Der aus dem Hause Sanogen entsprossene und in deutsches Wesen eingegangene Feldherr und Staatsmann war aber nicht nur deutsches Schicksal, er war Wegbereiter der europäischen Mitte.

Mit dem Namen des Reichsfeldmarschalls grüßen wir eine Vergangenheit gemeinsamen Stolzes und grüßt uns die Helbenzeit gemeinsamen nationalen Wollens.

Darum sind wir glücklich, daß gerade in dieser feierlichen Stunde Seine Durchlaucht der Reichsverweser des Königreichs Ungarn mit Ihrer Durchlaucht Frau von Horthy in unserer Mitte weilt. Wir grüßen Seine Durchlaucht als den ruhmvollen Flottenchef der k. u. k.

österreichisch-ungarischen Flotte, in der Schiffe mit dem Namen Prinz Eugen ehrenvoll gekämpft haben.

Der Kreuzer gleite in sein Element, ein Symbol der Stärke, zugleich ein Hort der Ehre und des Friedens, für alle, die guten Willens sind.

Reichsstatthalter Dr. Senf-Inquart hat geendet. Ihre Durchlaucht Frau von Horthy tritt jetzt vor und spricht die Worte:

Ich taufe dich auf den Namen „Prinz Eugen“.

Das Kreuzer auf dem Bug des jüngsten Schiffes der Kriegsmarine zerschellenden Flache vereint sich mit dem Jubelrufen der Zehntausende. Die Haltevorrichtungen lösen sich. Begeistert stimmen alle in das dreifache Siegfheil ein. Erst langsam, dann schneller und schneller gleitet der mächtige Schiffsrumpf, auf dessen Deck die Reichskriegsflagge inmitten bunter Festwimpel stolz im Winde weht, unter den Klängen der Vieder der Nation und der ungarischen Nationalhymne in die Wasser der Förde. Von der Taufflanze grüßen der Reichsverweser mit seiner Gemahlin und der Führer und Reichskanzler das neue Schiff.

Stolz leuchtet der Name und das Wappenschild des „edlen Kitters“, des „Feldherrn des Reiches“ vom hohen Bug des Kreuzers. Keinen würdigeren Namen hätte dieses Schiff tragen können als den des großen Soldaten, der in stürmischer Zeit das Reich der Deutschen errettete und über Jahrhunderte hinweg Symbol ist für die Verteidigung der deutschen und der gesamten abendländischen Kultur.

Von der Begeisterung und der Verehrung aller getragen, verlassen der Reichsverweser mit Frau von Horthy und der Führer und Reichskanzler das Gelände der Bauwerft.

Dr. Krupp von Bohlen und Halbach

Spricht Worte der Begrüßung:

„Eure Durchlaucht! Mein Führer! Das letzte Großkampfschiff der deutschen Marine, das vor dem heute vom Stapel zu lassenden großen Kreuzer hier auf der Kruppischen Germania-Werft gebaut wurde, war das Linienkampfschiff Sachsen. Nach vor seiner endgültigen Vollendung verließ es dem Schanddiktat von Versailles

u. Horthy am Marine-Ehrenmal Laboe

Der Reichsverweser begab sich mit dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine Generaladmiral von Raeder an Bord der Stationsjacht Nixe nach Laboe, der Stätte, wo das Ehrenmal in monumentaler Wucht vom Kaiufer der Förde hoch über Meer und Küste ragt, zum ewigen Gedenken an die 35 000 gefallenen Kameraden der deutschen Kriegsmarine.

Am Eingang zur Ehrenhalle wehen an hohen Masten die alte Reichskriegsflagge und die alte österreichisch-ungarische Marineflagge. Wie aus Erz gegossen stehen auf dem Wall des Ehrenhofes einer lebenden Mauer gleich Soldaten der deutschen Kriegsmarine. Admiral von Horthy begibt sich mit seiner deutschen und ungarischen Begleitung in die Ehrenhalle und von dort in den freistehenden unterirdischen Kuppelraum, in den gedämpft das Tageslicht einfällt. Mit dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine betritt er die geweihte Stätte. Offiziere der ungarischen Wehrmacht, Major Remeth und Kapitänleutnant Scholz, tragen einen prachtvollen Bronzekranz. Dämpfer Trommelwirbel ertönt und das Lied vom Guten Kameraden klingt auf: der letzte Admiral der österreichisch-ungarischen Flotte, der Seheld des großen Krieges und Erretter seines Volkes ehrt die gefallenen Helben der deutschen Kriegsmarine — ein Symbol treuer Waffenbrüderschaft zweier Völker. Der Reichsverweser verweilt einige Minuten in stiller Gedenken. Abermals klingt dämpfer Trommelwirbel auf, als Admiral von Horthy das Ehrenmal verläßt. Der hohe Gast begibt sich sodann mit der Stationsjacht Nixe zum Aviso Grille, um an der Seite des Führers und Reichskanzlers der großen Flottenparade beizuwohnen.

Staatsgericht für die ehemaligen österreichischen Machthaber

Sie sollen für Gesetzesübertretungen zur Verantwortung gezogen werden

Im Reichsgesetzblatt Nr. 131 Teil I wird folgendes Gesetz über die Verantwortlichkeit von Mitgliedern ehemaliger österreichischer Bundes- und Landesregierungen und ihrer Helfer veröffentlicht.

§ 5
Die Mitglieder des Staatsgerichtes werden auf Vorschlag des Reichsministers des Innern vom Führer und Reichskanzler ernannt.

§ 1
1. Mitglieder ehemaliger österreichischer Bundesregierungen, die sich bei ihrer Betätigung im öffentlichen Leben einer Rechtsverletzung oder einer volksfeindlichen Handlung schuldig gemacht haben und ihre Helfer können vor einem Staatsgericht in Wien zur Verantwortung gezogen werden.

2. Das gleiche gilt für die Mitglieder der ehemaligen Landesregierungen (Bürgermeister der Stadt Wien) und ihre Helfer.

3. Das Staatsgericht in Wien stellt fest, ob schuldhaft das Recht verletzt oder eine volksfeindliche Handlung begangen ist.

§ 6
Die näheren Bestimmungen über die Einrichtung des Staatsgerichtes, sein Verfahren sowie die sonst zur Durchführung dieses Gesetzes erforderlichen Vorschriften erläßt der Reichsminister des Innern.

Berlin, 17. August 1938.

Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler.
 Der Reichsminister des Innern Frit.
 Der Reichsminister der Justiz Dr. Gürtner.
 Der Reichsminister und Chef der Reichskanzlei Dr. Lammerz.

§ 2
Die Anklage erhebt im Namen des deutschen Volkes der Reichskommissar für die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich.

§ 3
Der Reichsminister des Innern kann den nach der Feststellung des Staatsgerichtes Schuldigen das vorläufige Reichsbürgerrecht entziehen; er kann ihnen die deutsche Staatsangehörigkeit aberkennen. Daneben kann er zum Zwecke der Wiedervereinigung ihr Vermögen zugunsten des Deutschen Reiches einziehen.

§ 4
Verfahren vor anderen Gerichten und vor Verwaltungsbehörden über dieselben Gegenstände werden bis zur Entscheidung des Staatsgerichtes unterbrochen. Die tatsächlichen Feststellungen des Staatsgerichtes sind für die Gerichte und für die Verwaltungsbehörden bindend.

Dieses Gesetz schafft die Möglichkeit, ehemalige Mitglieder der volksfeindlichen Schuldnigg-Regierung zur Rechenschaft zu ziehen und Verstöße gegen Recht und Verfassung zu ahnden. Aus den Archiven geht hervor, daß die Kuhnheiser des Schuldnigg-Systems unter Wahrung ihrer eigenen Gesetze politische Verbrechen begangen haben, die zu ahnden dem Empfinden des Volkes entspricht. Daß das Gesetz mit äußerster Vorsicht angewandt wird, geht aus der Tatsache hervor, daß nur der Reichskommissar für die Wiedervereinigung Oesterreichs mit dem Deutschen Reich die Anklage erheben kann. Das Gesetz soll zunächst die Handhabe bieten, das vorgefundene Aktenmaterial sorgfältig durch einen unparteiischen Gerichtshof nachprüfen zu lassen, der erst nach genauer Prüfung, ob tatsächlich ein persönliches Verschulden vorliegt, die Entscheidung trifft, ob eine ehemals führende Persönlichkeit vor Gericht gestellt werden soll oder nicht.

Glanzvolle Flottenparade vor Hitler und v. Horthy

An Bord des Aviso Grille nahmen der Führer und Reichskanzler und sein hoher Gast, der Reichsverweser des Königreichs Ungarn, Seine Durchlaucht Admiral von Horthy, gestern nachmittag in der Kieler Bucht die Parade fast der gesamten deutschen Kriegsmarine ab. Mehr als 110 Einheiten, Schiffe und Boote, fuhrten unter dem Kommando des Flottenchefs Admiral Carls in Kiellinie mit genau eingehaltenen Abständen an der Grille vorbei.

Mit der Flagge des Flottenchefs bildete die Gneisenau, das erste der deutschen 26 000 Tonnenschlachtschiffe, die erst im Mai dieses Jahres in Dienst gestellt wurde, die Spitze. Fast eine Stunde dauerte der Vorbeimarsch, während die Grille der Flotte langsam entgegenfuhr. Prachtvoll war das Bild der unübersehbar kilometerlangen Linie grauer Schiffe aller Größen, deren Mannschaft an der Koeling angetreten war.

Der Himmel hat sich bewölkt; Regenschauer huschen über die See, die leer vor uns liegt. Es ist kurz nach

Das Spiel mit den silbernen Kugeln

Reichswirtschaftsminister Funk hat in seiner Rede anlässlich der Eröffnung der Dittmeile — wir geben sie gestern ausführlich wieder — jenen Kleingläubigen eine deutliche Warnung erteilt, die die Kursbewegungen an der Börse betreffen wollen, um die allgemeine Stimmung ungünstig zu beeinflussen und Anruhe zu erzeugen. Er wies auf die wirklichen Ursachen der Kursabwägungen hin (vgl. hierzu auch die Ausführungen in unserem „Bild in die Wirtschaftswelt“ am vergangenen Samstag) und betonte mit Nachdruck, die nationalsozialistische Wirtschaftsführung werde es niemals dulden, daß irgendwelche Störungen in der Finanzierung die Durchführung der großen Aufgaben beeinträchtigen. Versuchen einer Störung, und sei es auch nur durch Erlegen einer Anstiftung, werde die Staatsführung unmissverständlich begegnen. Die Warnung des Ministers hat sich bereits an der geläufigen Börse in einem weiteren Anziehen der Kurse ausgewirkt.

Ueber diese gerade im Augenblick akute Frage hinaus hat der Reichswirtschaftsminister Funk in seiner Rede die gesamten Wirtschaftsvorgänge der jüngsten Zeit beleuchtet und dabei vor allem betont, daß die politischen Kredite, das sogenannte Spiel mit den silbernen Kugeln, die Wirtschaft in unnatürliche Bahnen lenken und die Köpfer unfrei machen. Dieses Spiel ist — darauf muß einmal hingewiesen werden — nichts anderes als ein Wirtschaftskrieg. Doch wir uns in einem solchen Krieg befinden, seitdem die militärischen Waffen ruhen, ist vielen noch nicht offenbar geworden, weil man die wirtschaftlichen Zusammenhänge nicht so leicht erkennt wie die Lage an einer militärischen Front. Aber es ist schon so: das Diktat von Versailles war die wirtschaftliche Kriegserklärung, das Schlachtfeld sind die Börsen und die Goldkammern gewisser Notenbanken, die Verlustlisten bilden die Nachrichten über Zusammenbrüche und Konfuren, die Gefangenen aber sind die Völker selbst, die sich des Spiels mit den silbernen Kugeln bedienen. Man wollte in Versailles Deutschland auch wirtschaftlich vernichten und veranlaßte dabei, daß man die Fronten in einem Wirtschaftskrieg nicht durch Schützenraben abdecken kann, daß im Handelsverkehr ein Volk auf das andere angewiesen ist. Die unünftigen Reparationszahlungen machten nicht nur Deutschland arm, sondern schädigten auch die Länder, die unser Gold erhielten, weil wir von ihnen keine Ware mehr beziehen konnten. Der Fluß des Königs Midas, unter dessen Händen sich alles in Gold verwandelte, auch das Brot und das Wasser, das er berührte, wiederholte sich in moderner Form. Schließlich kam es so, daß Deutschland trotz Erfolge in wirtschaftlich wieder erstarke, als der Nationalsozialismus grundtätlich andere Wege ging, bei den anderen Völkern aber eine Krise die andere abbläse, weil sie die Zeichen der Zeit nicht erkannten. Die Methoden, die sie anwandten, um konkurrenzfähig zu bleiben, haben mit geübten Wirtschaftsmethoden nichts mehr zu tun. Besonders schädlich wirkte es sich aus, daß man die Märkte ungenutzt, die einseitig unantastbar galten, in den Kampf um den Weltmarkt mit einspannte. Früher beschränkte sich der Wirtschaftskampf im wesentlichen auf die Zollpolitik. Es war schon eine Ausnahme, wenn ein Staat zu dem Mittel des Dumpings griff, das heißt, Waren auf ausländischen Märkten zu niedrigerem Preise verkaufte, als sie dort ohne Auslandskonkurrenz in Geltung wären. Nach dem Kriege suchte man dieses Ziel mit Währungsmanipulationen zu erreichen. Durch die Entwertung der Bulaten wollte man der Ausfuhrwirtschaft Vorteile verschaffen. Natürlich lachte dabei jeder Staat den anderen zu überreffen, ein Keil trieb den anderen. Gerade in der letzten Zeit haben wir es wieder erlebt, daß in England und Frankreich eine allgemeine Flucht ins Gold einsetzte, man spricht von neuen Währungsnoten und schenkt den Dementis der Reierungen keinen Glauben, wie aus den heute noch anhaltenden Verläufen von Pfunden und französischen Franken klar hervorgeht. Die Politik des Währungsmissbrauchs konnte durch Handelsverträge und den Abbau der Hemmnisse des Welthandels abgewendet werden, aber man scheint am Spiel mit den silbernen Kugeln festhalten zu wollen, wobei auch politische Überlegungen hierfür eine Rolle spielen. Deutschland hat diesen vielteiligen bequem, aber größte Gefahren in sich bergenenden Methoden die Stabilität der Währung und der Preise und damit die Erhaltung der Kaufkraft entzogen. In Frankreich traten gestern noch zwei Minister zurück, weil Ministerpräsident Daladier auf die Notwendigkeit der Währungsreform der 40-Stundenwoche nur hinwies. Liberalistischer Wirtschaftsunfinn feiert neue Triumphe. Wären die anderen Staaten ihre verhängnisvollen Methoden fortsetzen, Deutschland kennt nur das eine Ziel, durch gesteigerte Arbeitsleistung wirtschaftlich unabhängig und damit immer stärker zu werden. — W —

14 Uhr. Am Horizont, der langsam aufklärt, erscheinen winzige Punkte, wohlgeordnet — es sind die Mastspitzen der ersten deutschen Schiffe. Sie werden größer und größer und nehmen Gestalt an. Noch während wir aufeinander zufahren, kommt die Sonne durch und die weißgrauen Panzerschiffe, die die Spitze bilden, leuchten hell vor dem dunkelblauen Meer auf. Aber während das Auge noch ganz gebannt ist von der Wucht der aufkommenden Flotte, die immer größer aus dem Meere herauswächst, tauchen zur Rechten rasende weißschäumende Punkte auf. Es sind die kleinen Schnellboote, rund 10 an der Zahl, die in wilder Fahrt, fast ganz verdeckt durch ihre hochaufläumenden Bugwellen, an der Grille vorbeifahren.

Jetzt ist auch die Spitze der großen Schiffe, besonders mächtig wirkend nach den kleinen Schnellbooten, herangekommen, als erste die „Gneisenau“. Sie trägt die Flagge des Flottenchefs, Admiral Carls. Die Mannschaft ist in weißem Matrosensatz sauber ausgerichtet, an Deck angetreten. Sie säumt das Schiff vom Bug bis zum Heck, und achtet nicht in dunkelblauer Uniform die Ehrenwache, die das Gesehr prä-

Zührertagung des Gaues Köln-Nachen

Bericht über die Entjudungsmassnahmen im Gau — Gauleiter Große sprach

NSG. Im Mittelpunkt der gestrigen Zührertagung des Gaues Köln-Nachen standen die umfassenden Vorbereitungen für den Reichsparteitag in Nürnberg. Vor den Gauamtsleitern und Kreisleitern, den Zührern der Stützvereine sowie den übrigen Mitgliedern der Gauleitung erläuterte Gauorganisationsleiter Lindau die Bedingungen eines vom Reichsorganisationsleiter ausgesprochenen umfangreichen Leistungswettbewerbs für die Politischen Leiter der am Parteitag teilnehmenden Gaue.

Dr. Heinen vom Amt des Gauwirtschaftsberaters behandelte die Entjudungsmassnahmen im Gau Köln-Nachen. Er ging davon aus, daß die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit in den ersten Jahren des nationalsozialistischen Staates zwangsläufig hemmend auf das Tempo der Entjudung in der deutschen Wirtschaft einwirken mußte. Insbesondere die Kontingentierung der Rohstoffbezüge nach Bergleihskoeffizienten aus der Zeit der Nachtübernahme sicherte die Existenz des jüdischen Gewerbebetriebs. Nachdem heute die deutsche Wirtschaft jedoch ohne weitere Erleichterung von der in einzelnen Zweigen immer noch ungläublich starken Verjudung befreit werden kann, gilt es mit verstärkter Energie die unverwundbare nationalsozialistische Forderung nach Befreiung des gesamten nationalen Lebens von den jüdischen Ueberfremdungen durchzuführen. Unter Ausschaltung aller ungeschicklichen Einzelaktionen ist von Staats wegen durch eine Reihe von Verordnungen und Gesetzen der Weg freigemacht worden. Insbesondere wurde das

Begriff des jüdischen Unternehmens genau festgelegt durch die Feststellung, daß jeder Gewerbebetrieb als nichtarisch gilt, in dem ein Jude Mitbestitzer oder im Verwaltungsrat ist. Die Verordnung gegen die Tarnung jüdischer Geschäfte zwingt den Juden, den Charakter seines Geschäftes zu bekennen und zwingt vor allem auch jeden arischen Vertreter oder Verkäufer eines jüdischen Geschäftes den deutschen Kunden über die Besitzverhältnisse aufzuklären. Die Feststellung des jüdischen Vermögens endlich schiebt den fortgesetzten Verschacherungen einen Riegel vor, während die neue Genehmigungspflicht für die Eröffnung jüdischer Gewerbebetriebe die uralte Ausbreitung unterbindet. Sehr erfreulich ist, daß sowohl in der Wirtschaft wie bei den freien Berufen verlässliche besondere Vertrauens-tätigkeiten von Juden nicht mehr ausgeübt werden können, so daß zukünftig vor allem jüdische Aerzte nicht mehr deutsche Volksgenossen behandeln können. Auch der jüdische Handelsvertreter wird uns in Zukunft nicht mehr belästigen; allein im Regierungsbezirk Köln werden 400 Juden aus diesem früher von ihnen restlos beherrschten Wirtschaftszweig ausgeschaltet!

Die Ausschließung der Juden von den Borse war eine der wichtigsten Voraussetzungen zur Sicherung des Wirtschaftsaufbaues. Wie wichtig die Arisierung insbesondere in unserem Gau ist, geht daraus hervor, daß 1933 die Hälfte der gesamten rheinischen Tuchindustrie in jüdischem Besitz war. Bei der Entjudung jüdischer Gewerbebetriebe werden überall da, wo es durch-

führbar ist, unerwünschte Konzernbildungen verhindert. Die politische und sachliche Eignung des arischen Käufers ist unerlässliche Voraussetzung. Als untragbar und der Ehre eines deutschen Unternehmens unwürdig muß es die Partei ablehnen, wenn in deutsche Hände übergegangene jüdische Geschäfte weiterhin den jüdischen Firmennamen benutzen.

Gauleiter Große wies im Anschluß an die Ausführungen von Dr. Heinen darauf hin, daß es in einer Zeit, die das gesamte Weltjudentum in einer unerhörten Kriegshege gegen Deutschland begriffen sieht, für jeden Volksgenossen selbstverständlich sein muß, tatkräftig an der Entjudung unseres nationalen Lebens mitzuwirken. Wer beim Juden lauft oder den Juden unterstützt, gebietet sich des Rechts, ein Deutscher genannt zu werden!

Nach Mitteilungen über die neue Ortsgruppen-einteilung im Gaugebiet, die statt bisher 284 in Zukunft 445 Ortsgruppen vorzählt, gab der Gauleiter ein Bild der innen- und außenpolitischen Lage. Er kam dabei zu dem Ergebnis, daß die deutschen Sicherungsmassnahmen, die geeignet sind, die jüdischen Kriegspläne zu durchkreuzen und darum die Aufregung der Judenpresse in aller Welt herbeizurufen haben, das deutsche Volk mit tiefer Befriedigung und Beherzung erfüllen. Im Bewußtsein seiner immer stärker werdenden Kraft vermag Deutschland dem Treiben der internationalen Kriegsführer ohne jede Nervosität zuzusehen. Die Tatsache, daß Deutschland in diesem Jahr eine besonders gute Ernte geschenkt wurde, erhöht dieses Gefühl der Sicherheit. Der Gauleiter appellierte daher an alle Parteimitglieder und Organisationen, sich in allen Kreisen freiwillig zur Bergung der Ernte zur Verfügung zu stellen, damit das so reichliche nationale Gut nicht durch Mangel an Erntehilfen verlorengehe.

Wie wird das Wetter?



Die Wetterlage erfährt noch keine wesentliche Änderung. Zur Zeit steigt der Luftdruck über dem Festland an und hat sich fast verflacht, so daß verbreiteter Nebel und Hochnebelbildung einsetzt. Nach kurzer Beruhigung und Nachlassen der Niederschlags-tätigkeit ist mit neuem Störungseinfluß zu rechnen. Wetterausblick bis Mittwochabend: Schwache bis mäßige Winde aus West, wechselnd bewölkt, zeitweise trübe, zeitweise Niederschläge, wenig Temperatur-änderung. Weitere Ausblick: Noch keine Beruhigung.

Beobachtung der Wetterstation Beuel Sonnenaufgang 5.36, Sonnenuntergang 19.42, Mondaufgang 2.46, Monduntergang 18.08, absolute Luftfeuchtigkeit 21.40, bürgerliche Dämmerung (abends) 20.25, (morgens) 4.42, Nebel-dauerungen um 7 Uhr morgens: Luftdruck 760, red. auf NN. 765.1, Tendenz abnehmend, Temperatur 11, Bar. gestern 21.6, Min. d. Nacht 10.4, Windrichtung und Stärke m/sek. W. 1.9, Niederschlagsmenge der letzten 24 Stunden 4/8 mm, Bodenoberflächentemp. 11.3.

Regelstand Rehl 4.05 (-1.67), Marau 5.54 (-1.41), Mannheim 4.57 (-1.28), Mainz 1.61 (-1.7), Wingen 2.54 (-1), Raab 2.79 (-1.1), Trier 1.31 (-2.5), Koblenz 2.69 (-1.1), Köln 2.66 (-1.22), Düsseldorf 2.10 (-2.3), Duisburg 1.04 (-2.3), Mühlheim 1.37 (unb.), Ruppurt 1.31 (-2.5), Wevel 1.22 (-3.8), Emmerich 2.58 (-3.1). Der Bonner Veget zeigte heute morgen 2.67 (2.59) Meter; der Kölner Veget 2.64 (2.66) Meter. Wasserwärme 19 1/2 Grad.

65.-Dienstwagen verunglückt

Ein schweres Verkehrsunfall ereignete sich gestern früh auf der Reichstraße nach Bremen in der Nähe von Neuenfeld im Kreise Neustadt a. Rhg. Ein 65.-Dienstwagen aus Braunsberg, in dem sich SS.-Obergruppenführer Jädel und sein Adjutant, Standartenführer von Waldow, sowie zwei Fahrer befanden, fuhr mit einem Trecker zusammen, der zwei Anhänger zog. Als der Trecker plötzlich abbog, verlor der Fahrer des 65.-Dienstwagens zwar, an dem Lastzug noch vorbeizufahren, doch konnte der Zusammenstoß mit dem Trecker nicht mehr verhindert werden. Obergruppenführer Jädel wurde bei dem Zusammenstoß leicht verletzt, Standartenführer von Waldow erlitt dagegen so schwere Verletzungen, daß er bald darauf starb. Die beiden Fahrer blieben unversehrt. Der Fahrer des Traktors wurde festgenommen. Ihm wird zum Vorwurf gemacht, daß er den Richtungswechsel seines Lastzuges nicht angezeigt hatte.

13. Internationales Tierärztetongress in Jülich In Jülich begann der 13. Internationale Tierärztetongress, zu dem etwa 1800 Teilnehmer eingetroffen sind. Auf dem Kongress sind über 30 Staaten aus allen Teilen der Welt vertreten. Die deutsche Abordnung unter Führung des Reichsärztesführers Dr. Stang zählt mehrere hundert Teilnehmer.

Berginvaliden als Arbeitsreserven

Einsatz von berufsunsfähigen, aber noch arbeits-tauglichen Berginvaliden in der Landwirtschaft

In der Zeitschrift Die deutsche Volkswirtschaft wird darauf hingewiesen, daß die Berginvaliden eine Arbeitsreserve darstellen, die für die Produktion nutzbar gemacht werden könnte. Die vorhandenen etwa 240 000 Berginvaliden sind zu zwei Dritteln nur berufsunsfähig, aber noch nicht Invalide im Sinne der Invalidenversicherung. Das besagt, daß ihre Berufskraft noch nicht um zwei Drittel vermindert ist. Von ihnen könnten, wie die Zeitschrift ausführt, sicherlich noch über 100 000 für landwirtschaftliche oder sonstige nicht schwere Arbeiten in gesunder Umgebung eingesetzt werden. Früher sei es üblich gewesen, und die Berginvaliden betrachteten es auch als ein altes Gewohnheitsrecht, daß sie nach 30- bis 35-jähriger schwerer Bergarbeit unter Tage, als berufsgering pensioniert, noch etwa ein Jahrzehnt leichter Arbeit an frischer Luft und im Tageslicht nachgehen konnten. Seit Einführung der Invalidenversicherung dauerte die Nebenbeschäftigung

bis zur Gewährung der Reichsinvalidenrente als Ergänzung zur Knappschaftspension. Dann erst setzte sich der fleißige Bergmann in den endgültigen Ruhestand. Dieses Gewohnheitsrecht wurde in der Rotverordnungszeit beseitigt. Durch Satzungsänderungen wurden als Sparrmassnahmen Kürzungs- und Anrechnungsbestimmungen bei Lohnverwerb oder sonstigem Einkommen eingeführt. Sie sind heute noch für alle Berginvaliden in Kraft, deren Pension nach dem vor dem 1. Januar 1934 geltenden Recht festgesetzt ist. Diese Unterbindung ihres Arbeitswillens, die vielfach als Bestrafung ihres Fleißes aufgefaßt werde, sei entgegenstand dauernder Beschwerden. Es werde darum angeregt, sämtliche Kürzungs- und Ruhebestimmungen alten Rechtes aufzuheben und für alle Knappschaftspensionäre mit einer geringfügigen Verringerung das neue Recht in Geltung zu setzen, wonach die pensionierten Bergleute in der Verwendung der ihnen verbleibenden Arbeitskraft wieder frei sind.

Notlandung in der Straße

Fünf Tote bei einem Flugzeugunglück in Berlin Gestern nachmittag, um 15.20 Uhr, mußte ein zweiflügliges Flugzeug der Luftwaffe infolge Störung des Motors eine Notlandung vornehmen, die in der Weberstraße erfolgte. Das Flugzeug streifte einen Dachstuhl, wurde dadurch aus der Landebahn gedrückt und blieb mit einer Tragfläche in dem Schaufenster eines Ladengeschäftes hängen. Es wurde gegen das Haus herumgerissen, zertrümmerte das Geschäft und wurde durch den Anprall selbst zerstört. Die Besatzung blieb unverletzt. Von Fußgängern, die sich zum Teil in dem Laden befanden, wurden zwei Männer und drei Frauen tödlich verletzt. Weiter wurden ein Ehepaar und eine Frau leicht verletzt, die nach ärztlicher Behandlung bereits wieder in ihre Wohnungen entlassen werden konnten.

„Nordmeer“ wieder in Neuport

Das gestern früh um ein Uhr von Horta nach Neuport gestartete Flugzeug „Nordmeer“ der deutschen Luftflotte erreichte nach sechzehn Stunden sechs Minuten sein Ziel in Neuport. An Bord der an den diesjährigen Nordatlantikerkundungsflügen beteiligten Maschinen waren die Flugkapitäne Blankenburg und Blume, sowie Flugmaschinist Eger und Oberflugzeugunter Rüppers.

In 1000 Meter Höhe zusammengefallen

Schweres Flugzeugunglück bei Lyon Aus Paris wird heute früh gemeldet: In der Nacht zum heutigen Dienstag ereignete sich unweit der Ortschaft Beniluxeu bei Lyon ein Flugzeugunglück. Zwei Bombenflugzeuge des Stützpunktes Bron, die Maschinen AMIOT-125 und AMIOT-143 fuh in nächstlichen Uebungen in einer Höhe von 1000 Metern zusammengefallen und brennend abgestürzt. Die sechs Insassen der beiden Maschinen sind bis zur Unkenntlichkeit verbrannt.

Zwei Tote bei einem Kraftwagenzusammenstoß Bei einem Kraftwagenzusammenstoß in der Nacht zum heutigen Dienstag, den zwei betrunkene Fahrer in einer Pariser Vorstadt verursachten, sind zwei Tote und sechs lebensgefährlich Verletzte zu beklagen. Unter den Verletzten befindet sich eine Frau, die durch den Zusammenstoß beide Beine und einen Arm bis zum Schulterblatt verlor.

100 Tote bei einer Eisenbahnkatastrophe

Das Eisenbahnunglück zwischen Iriginiopolis und Madura (Indien), über das wir gestern berichteten, hat nach heute früh vorliegenden Meldungen nicht 25, sondern 100 Tote gefordert. Damit wird das durch Unwetterbeschäden verursachte Eisenbahnunglück zu den schwersten, das Südpazifik überhaup bisher erlebt hat.

Weltdeutsche Kurzmeldungen

Ein unheiliges Geistes verhasst In Trabrennrennen wurde ein Stadoberssekretär in Haft genommen, da er Unterschlagungen bei der Bearbeitung der Invaliden- und Angestelltenversicherungs-sachen vorgenommen hat. Die Verfehlungen reichen bis in das Jahr 1937 zurück.

Bad Kreuznach erhält einen Viehmarkt Die Stadtverwaltung von Bad Kreuznach hat beschlossen, die bisherige Viehversteigerung zu einem Mittelmarkt auszubauen. Zu diesem Zweck wird die jetzige Anlage vergrößert und vor allem eine Markthalle errichtet. Die Baukosten betragen 90 000 Mark.

Wiederkehren des ehem. J.-R. 28 von Goeben Am Samstag und Sonntag fand die alte Garnisonstadt Koblenz-Ehrenbreitstein im Zeichen des Traditionsfestes des Inf.-Regts. 28 von Goeben, das Tausende von Angehörigen dieses ruhmreichen Regiments aus allen Teilen des Reiches nach Koblenz führte.

Arbeits vom Kammloch erschlagen Der Arbeiter Wiebe aus Südhommern geriet auf der Baustelle Schwarzenmoor der Reichsautobahn unter einen schweren Stampfer. Der etwa 60 Zentner schwere Kammloch traf den Mann mit voller Wucht und verletzte ihn so schwer, daß der Tod wenige Minuten später eintrat.

40 000 RM. Brandschaden durch fehlerhafte elektrische Leitung Beim Dreschen entzünd im Anwesen des Bauern Gottlieb Hille in Kirchbornrenn Feuer, das die Scheune mit allen Roggen- und Weizenvorzäten vernichtete. Der Gesamtschaden ist auf 40 000 RM. zu schätzen. Die Entstehung des Feuers wird auf eine fehlerhafte Stelle in den elektrischen Anlagen zurückgeführt.

Heranfall beim Autotour Wir berichteten dieser Tage über einen mit unterschlagenem Lohngeblenden flüchtigen Kraftfahrer eines Ferntransportunternehmens, der zur Flucht ein von dem Geld gekauftes Auto benutzte. Der Kraftwagen (1 Z 113 926) wurde polizeilich gestellt, der Fahrer festgenommen. Leider hatte man in ihm aber nicht den gesuchten Defraudanten, sondern einen harmlosen Mann erwischt. Es stellte sich nämlich heraus, daß er den Wagen von dem immer noch flüchtigen kauslich erworben hatte.

Geschichte der Rose

Der Dichter Rainer Maria Rilke sagt von der Rose: ... denen im Altertum wart du ein Reich mit einfachem Rand. Uns aber bist du die volle, stolze Blume, der unerlöschliche Gegenstand. Doch schon im Altertum war die Rose „leuchtigblumenblättrig“. Dann wurde sie zur „Jentisolie“. Das lateinische Wort kannte schon die Damascenerrose. Während der Völkerwanderung ging ihre Kultur verloren. Die Araber brachten sie zum zweiten Male nach Europa. Der Orient mit seinem Sonnenklima war dem mittelalterlichen Europa in der Rosenzucht überlegen. Große Rosenfreunde waren die Mauren. Söhne der Wüste, über der blauer Himmel strahlte, verführten sie, indem sie Indigo dem Erdreich beifügten, eine blaue Rose zu schaffen! Sie behaupteten auch, daß ihnen der Versuch gelungen sei. Ein wahres Paradies der Rosen muß Berlin zur Zeit des Dichters Hafis gewesen sein. Ganze Städte, wie Shiras und Isphahan, lagen unter Rosenbüschen vergraben. Tief drang die Liebe zur Rose bei den Völkern des mittelalterlichen Europas. Besonders Frankreich und Italien pflegten die Rose. König Ludwig XIII. von Frankreich war ein großer Rosenfreund und führte Rosenfeste ein. Mit Indrunkit ergriff das Christentum das Symbol der Rose. Ueber dem Eingang der mittelalterlichen Kathedralen erblühte sie als Rose aus Stein und Glas. Im Marienkulte erblühte sie als Rosa mystica. „In einer lichten Rose-Form“ erschaute Dante, der Dichter der Göttlichen Komödie, „die geweihten Himmelsheere“. Im deutschen Volkslied wird die Rose unzählige Male genannt. Auch Sage und Brauch beweisen, wie nahe sie dem Volksgeiste stand. Eine gewisse Schwermut scheint von der dunkelblühenden Rose auszugehen. Fallende Rosen bedeuten den Tod.

Der Neunte Deutsche Orientalistentag in Bonn

Mit der feierlichen Eröffnungssitzung in der Neuen Aula der Universität wird am 30. August die Tagung der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft beginnen. Zum wiederholten Mal ist Bonn zum Treffpunkt erwählt worden, seit dem Verrichten deutscher Orientalistentage, deren erster im Jahre 1921 stattfand. Es wird die schöne und offene Lage der Stadt an der großen Verkehrsstraße des Rheins und ihre oft gerühmte Gastlichkeit die äußere Veranlassung zu solcher Wahl sein. Zum anderen aber ist die Bedeutung des Orientalistentages als Zentrum der Forschung macht seit langem; eine Bedeutung, die vor jetzt nahezu zwei Jahren ebenfalls anerkannt wurde durch das Geschenk eines chinesischen Sprachbandes an die Hochschule. An so vorbereiteter Stätte also werden im Verlauf von fünf Tagen Mittelmeer und Ostsee der Morgenländischen Gesellschaft aus vielen Gebieten orientalistischer Forschung berichten. Mit den deutschen Orientalistentagen wird neben den großen Internationalen Kongressen im lebendigen Austausch der ideale Geist wissenschaftlicher Arbeit gepflegt, der mit dem geistigen Erbe in der Romantik in einer neuen Weise der Schau und wohl auch in einer beglückten Freude des Entdeckens erste sprachwissenschaftliche Werte entlocken ließ. Aber das Verhandlungsdatum der deutschen Morgenländischen Gesellschaft, das Jahr 1845, nennen wir, wird gewiss an die zeitliche Nähe des heute noch vorbildlichen Gewinnens orientalistischer Forschung denken, an Schencks geistreiche Schrift über „Sprache und Welt der Indier“, die

die Form, immer zarter der Duft. Heller die Farben. Zarter auch. Spielend in halben und Viertelnoten. Seltsam Klang.

Ernennungen und Beauftragungen

Dr. med. habil. Wilhelm Büttner in Bonn ist zum Dozenten für Frauenheilkunde und Geburtshilfe in der medizinischen Fakultät der Universität Bonn ernannt worden.

Vermessungsrat und Assistent Dipl. Ing. M. H. E. erhielt den Auftrag, jeweils im Sommersemester an der landwirtschaftlichen Fakultät der Universität Bonn die Katastertechnik in Vorlesungen und Übungen zu vertreten.

An der landwirtschaftlichen Fakultät der Universität Bonn wurde Dozent Dr. habil. Wilhelm Busch beauftragt, jeweils im Sommersemester die landwirtschaftliche Betriebslehre und Grundrücksbewertung und jeweils im Wintersemester die Grundzüge der Volkswirtschaftslehre in Vorlesungen zu vertreten.

den ersten Anstoß zum ernstlichen Studium gab, an Humboldt, Bopp, Müller, Kuntze und Weber. Und wirklich mag die Begründung einer Deutschen Morgenländischen Gesellschaft dem romantischen Kreis zumindestens zeitlich sehr verwandt gewesen sein. Gewiss aber hat die Vereinigung in der Treue und Sorgfalt wissenschaftlicher Forschung für Erde angetreten. Dargesten jungen mit der Zeitschrift der Deutschen Morgenländischen Gesellschaft die Publikationen, die die Gelehrten, die in ihr zu gemeinsamem Wirken zusammengeschlossen sind, in jedem Jahr der intertextierten Öffentlichkeit darbieten. Kostbare Werke sind es, die dem Kalen in festem Sammelwerk ein bekanntes Mittel sind. Sie haben den Ruhm deutscher Orientalistik durch die Welt getragen.

Der neunte Orientalistentag wird nun erwiesen, welchen Anteil die deutsche Wissenschaft an der Kenntnis und Vertiefung morgenländischer Kultur und Kunst hat. Eine große Rolle von Vorträgen, die die Rede von Ministerialdirektor Dr. G. Brüder einleiten wird, ist vorgesehen. Neben deutschen Gelehrten werden Forscher aus Chicago, Oxford, Paris und Budapest aus ihren Arbeitsgebieten berichten. Für Vormittag und Abend sind die Konferenzen angesetzt. Die Nachmittage sind Besichtigungen und Ausflugsfahrten vorbehalten. Veranstaltungen, die den Gästen die Schönheit des rheinischen Landes zeigen werden. Ein intimes Konzert in der sehr reizvollen Altbau wird ein charmantes Zwischenstück sein.

Von der Internationalen Filmkunstschau in Venedig Unter den am Ende der zweiten Woche der Internationalen Filmkunstschau vorgeführten Filmen befinden sich, wie der D.R.K.-Sonderberichterstatter berichtet,

solche aus Mexiko, das die guten Eindrücke des ersten Films durch ein Werk „Ora Pontiano“, das mexikanisches Volksleben und die Landschaft spiegelt, unterstrich, aus Großbritannien, der Tscheco-Slowakei, Frankreich und Deutschland. Die englische Filmkunst trat u. a. mit einem Farbenfilm „Die Trommel“ hervor, in dem besonders die Farbigeit der Landschaft der indischen Randgebiete, deren ständige Zwistigkeiten und Kämpfe zwischen englischen Soldaten und Ausländern zur Filmhandlung gehören, bei sorgfältiger genauer Durchsicht der Werke zum Ausdruck kommt. Der tschechoslowakische Film „Brüder Hordubal“ wies zwar eine hervorragende Photographie auf, fiel jedoch von einem einheitlich durchgeführten Hauptteil durch den gänzlich auf Sensation berechneten und abweichenden Schlußteil stark ab. Frankreich führte eine sehr internationale Schau über die historische Entwicklung des stummen Films vor.

Von den Kulturfilmen ist vor allem der farbige deutsche Ufa-Film „Tintenfische“ hervorzuheben, der in ungemein packender Weise Szenen aus dem Leben der Südpazifik wiedergibt. Wir sehen eine Menge der abenteuerlichsten an Phantasiegebilde erinnernden Tierformen, die am Grunde des Meeres haufen und ihren brutalen Kampf ums Dasein führen. Eine photographisch unerhörte Leistung ist der in diesem Film geschilderte Kampf zwischen einem Polypen und einer Languste. Brauseber Beifall zeichnete diese Spigenleistung der deutschen Kulturfilmkunst aus.

Wäcker Das Wunderkind. Ein Märchenbuch nennt Rudolf Dr. ammer, der Verfasser, diese bei Gustav Weile, Verlag Berlin und Leipzig erschienene lebendige gezeichnete Erzählung von den wunderbaren Lebensschicksalen des glückseligen Salzburger Weilers. Mit Absicht vermeidet es die Bezeichnung Roman; denn jeder der hier als Lesende hingestellter Vorgänge hält wissenschaftlicher Nachprüfung stand. So neben der lebensvoll geschilderten künstlerischen Entlopfung und der Entdeckung der unergänglichen Welt der Natur aus das Zeitgeschichtliche, die Darstellung von Kultur und Ethik, der es sogar in der Nachahmung des teils naiven, teils gelassen über-schwänglichen Konversationsstils jener Zeit des lebendigen Fotostils Rechnung zu tragen sich bemüht. Bestenfalls für eine erste Orientierung sind die beigegebenen historischen Tabellen. Zu Seite 185 Seite 7 ff. wäre zu bemerken, daß die Abirgung nicht erst im Jahre 1791 (S. 202) vollendet, sondern bereits im Januar 1790 erstausgeführt Oper Coll hat tute in den letzten fünf Jahren nahezu dreihundertmal über deutsche Bühnen gegangen ist, und bei den Literaturangaben (S. 220) ist am Schluß Absatz statt Wien zu lesen.

Bonner Nachrichten

Bonn

Ein AdB-Fahrer aus Schwaben, Sohn aus der Umgegend Bonn's, übermittelte uns diese Verse:

Ruhig wie des Rheines Wogen
Geht dein Atem, alte Stadt.
Bin aus Fernen hergezogen
Und die Sehnsucht kam geflogen,
Bis sie dich gefunden hat.

Hier, wo einstens meine Ahnen
Leben und gestorben sind —
Im Gefolge alter Namen
Leb noch heute, ich dein Kind.

Ruft vom Rheine, Duft vom Weine
Hält in Zauber mich und Bann
Und es ist, als stieg die eine
Jugendzeit aufs neu heran.

Durch die Straßen hingegangen
Grüßte still ich Haus um Haus.
Rhythmen mir im Ohre sangen,
Ludwigs Geist will mich umfangen —
Voller Demut halt ich aus.

Hubert Ries.

Razzia der Bonner Kriminalpolizei

In den frühen Morgenstunden des Samstag wurde von der Bonner Kriminalpolizei eine Razzia in den Herbergen, verschiedenen Gaststätten der Altstadt und öffentlichen Verpflegungsgaststätten durchgeführt. Nur in einem Falle — in einer Gaststätte in der Rheingasse — kam es zu einer Beanstandung, weil dort die Hotelgäste nicht ordnungsmäßig eingetragen waren. Gegen die Betroffenen wird Uebertretungsanzeige vorgelegt. Im übrigen hat sich gegenüber früheren Razzias das Bild erheblich verändert, und zwar wurde festgestellt, daß die meisten kontrollierten Personen im Besitz ordnungsmäßiger Papiere sind. Dies dürfte wohl in der Hauptsache auf die unregelmäßig stattfindenden Ueberwachungen durch die Kriminalpolizei zurückzuführen sein. Bei dieser Gelegenheit wurde auch die Jugendherberge in der Pöppelsdorfer Allee besucht. Erfreulicherweise fand man diesen großen Betrieb, der durch Jugendliche verschiedener Nationen stark in Anspruch genommen ist, in der besten Ordnung vor.

Brennstoff auf der Straße

Gestern nachmittag verlor am Mittelbacher-Ring ein Kraftwagen Brennstoff aus dem Tank. Als dann Regen fiel, wurde die Straße an den brennstoffbenetzten Stellen spiegelglatt, wodurch es zu mehreren Motorradunfällen kam.

Vor ein Motorrad gefahren

Gestern nachmittag lief am Fröh-Schöder-Ufer ein siebenjähriger Junge im Eifer des Spiels vom Bürgersteig auf die Fahrbahn und zwar unmittelbar vor ein Motorrad, von dem er zu Boden gerissen wurde. Der Fahrer kam ebenfalls zu Fall. Während der Junge unverletzt blieb, erlitt der Motorradfahrer eine Kopfverletzung und einen Fingerbruch. Er mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Zahlreiche Bestellungen auf den Kleinempfänger

Der Kleinempfänger, der die Sensation der diesjährigen Funkausstellung war, ist im Kreis Bonn bei den Händlern bereits am ersten Tage der Freigabe in großer Zahl bestellt worden; ein Zeichen, daß sich dieses neue Rundfunkgerät größter Beliebtheit erfreut.

Kameradschaftstag der Schlosser

Die Bonner Schlosser-Innung veranstaltet am Montag, 29. August, ihren Kameradschaftstag. Die Bonner Schlosser, Meister, Gesellen und Angehörige werden in Römlichinghoven bei Tanz und Musik einige frohe Stunden verleben.

Neue Versuchshalle vollendet

Die Vegetationshalle des Instituts für Pflanzenkrankheiten an der Universität Bonn, mit deren Bau vor zwei Jahren begonnen worden ist, ist nunmehr fertiggestellt und in Betrieb genommen worden. Diese neue Halle dient ausschließlich Versuchszwecken.

Tagung der deutschen Astronomen

Am 20. September findet in Verbindung mit der Deutschen Naturforscher-Gesellschaft in Stuttgart die diesjährige Hauptversammlung der „Vereinigung von Freunden der Astronomie und Kosmischen Physik“ (VAF) statt. Neben den Hauptvorträgen von Prof. Kienle (Göttingen), Prof. Waade (Mount Wilson Observatorium) u. a. wird sich die Arbeitstagung vornehmlich mit der Frage der Pflege volkstümlicher Himmelskunde und der Neuorientierung der bestehenden Liebhabervereinigungen befassen. Ferner sind Besichtigungen des Planetariums, der schwäbischen Volksternwarte und der Kepler-Gedenkstätte vorgesehen. Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle der VAF in Bonn, Kaiserstraße 35.

Sprechstunden bei der DAF

Am sofort finden jeden Dienstag und Freitagabend auf Zimmer 23 der Deutschen Arbeitsfront, Bonn, Münsterstr. 21, Sprechstunden für die weiblichen Gefolgschaftsmitglieder der gastronomischen Branche durch die Kreisreferentin Frau Zewert in der Zeit von 15 bis 18 Uhr statt.

Lohnzahlung am Musterungstag

Der Reichstreuhänder der Arbeit für das Wirtschaftsgebiet Rheinland, Staatsrat Böger, hat am 18. August folgende Anordnung erlassen:

„Auf Grund des § 1 der Verordnung über die Lohngestaltung vom 25. Juni 1933 — Reichsgesetzblatt I Seite 691 — ordne ich an: Soweit bisher eine rechtliche Verpflichtung nicht bestand, den Gefolgschaftsmitgliedern am Musterungstag den Lohnausfall zu ersetzen, ist mit sofortiger Wirkung jedem Gefolgschaftsmitglied am Musterungstag der Lohn in voller Höhe auszuführen. Wer dieser Verordnung zuwiderhandelt oder sie umgeht, wird nach § 2 der Verordnung über die Lohngestaltung mit Gefängnis und Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.“

Dr. med. Josef Kahlenborn †

Am vergangenen Freitag entschlief nach längerem, schweren Leiden im Alter von 50 Jahren Dr. med. Kahlenborn. Seit 1920 war Dr. Kahlenborn in Reifheim tätig. Er hatte sich dort nach Ende des Krieges, in dem er mit dem E. R. I. und II. A. ausgezeichnet worden war, niedergelassen und sich in dem Bonner Vorort als Mensch und Arzt bald viele Freunde erworben. Die Bonner Ärzteschaft verliert in ihm einen guten Kameraden.

Zusatzrente der Kriegsgeldbesitzigen

Der Reichsarbeitsminister hat bestimmt, daß nunmehr auch die Zusatzrente der Beschädigten, und zwar vom 1. Oktober 1933 ab, nicht mehr durch die Fürsorgestellen, sondern durch die Versorgungsämter festgestellt und ausbezahlt wird. Damit die Ueberleitungsarbeiten rechtzeitig vorgenommen werden können, wird die Zusatzrente für September durch die Fürsorgestellen ausbezahlt werden. Vom Oktober 1933 ab zahlen die Versorgungsämter die Zusatzrente zusammen mit den übrigen Versorgungsgebühren.

Drei Gewinne zu 300 000 Mark gezogen

In der am Montag durchgeführten Vormittagsziehung der Preußisch-Süddeutschen Staatslotterie wurden zwei Gewinne zu je 300 000 Mark gezogen. Beide Gewinne fielen auf die Losnummer 396 149.

Was man so sieht und hört

Kleiner Mann ganz groß

Es war gestern vormittag. Am Anfang der Viktoriabridge stand ein hoch mit Ästen bespaltener Pferde-Wagen, der über die Brücke wollte. Den halben Weg bis zur Höhe hatte das Pferd schon zurückgelegt. Dann blieb es vor Erschöpfung stehen. Der Kutscher wartete einige Minuten, um dann von seinem Bod aus das Pferd mit lautem Hil und Hott und Weilschknallen zum Weiterziehen zu bewegen. Das Tier machte einige Versuche, konnte jedoch auf dem glatten Pflaster keinen Halt finden. Einige Jungen, zwischen sieben und acht Jahren, standen auf dem Bürgersteig und beobachteten das Geschehen des Mannes. Die Hände tief in den Hosentaschen

Herzlichen Glückwunsch!

Ein alter Ledig-oh, Herr Johann Bobis, Bonn, Johannesstr. 2a, begeht am Mittwoch, 24. August, seinen 80. Geburtstag. Der Altersjubilar ist körperlich noch rüstig und geistig frisch. Als ehemaliger Königsbursche hat er seinem Regiment die Treue gehalten. 30 Jahre lang stand er bei der Eisenbahnverwaltung im Reichsdienst, treu hat er in ihr seine Pflicht erfüllt. Schon seit mehr als vier Jahrzehnten liest Herr Bobis Tag für Tag den General-Anzeiger.



schauten sie gleich nachleuten zu und machten ihre Bemerkungen: „Der Mann soll absteige und das Pferd am Jügel nimm. Mevver do es er jo zu fuß so...“ (Der Mann soll absteigen und das Pferd am Jügel nehmen. Aber da ist er ja zu faul zu.) Die Jungen begnügten sich aber nicht nur mit dieser Kritik. Ein Junge ging auf das Pferd zu, nahm es mutig am Jügel und schritt vorwärts. Und siehe da, als ob das Tier nur auf diesen kleinen Hilbedienst gemartet hätte, zog es den Wagen an und rollte die Brücke hinauf. Der kleine Mann sprang schnell zur Seite, und stolz lief er wieder zu seinem Kameraden zurück. Der Kutscher jagte kein Wort — sicher hatte ihm diese Lehre eines kleinen Jungen die Sprache genommen.

Das Bonner Stadttheater

beranstaltet am Sonntag in der Beethohenhalle unter Mitwirkung des Stadt-Orchesters einen „Großen Dünstenabend“ mit Gesang und Ballett, bei dem sich die neuen Mitglieder unseres Theaters den Bonnern vorstellen werden.

Amstlicher Marktbericht vom 23. August

Gezählt wurden vom Einzelhandel auf dem Großmarkt (in RM. für 50 Kilo und für rein. Ware, wenn nichts anderes vermerkt): Spätweizen 4,75, Weiztrotz 3, Kottkohl 4,75, Blumentohl 20-28, Spätzbohnen 15, Krautbohnen 14, Stangenbohnen 15, Strauchbohnen 12, Wachsbohnen 15, Prinzbohnen 27, Kohlrabi Stück 4 bis 5 Pfg., Möhren 1/2 Kilo 6 Pfg., Karotten 5, Khabarber 6, Rettich weiß und schwarz, Stück 4 Pfg., Radieschen Gebund 3,5 Pfg., Gurken Stück 20-25 Pfg., Einmachgurken 50 Kilo 20-28, Salzgurken 50 Kilo 9 bis 11, Suppengrün Gebund 2 Pfg., Kappsalat Stück 5,75 Pfg., Endivien Stück 10-14 Pfg., Zwiebeln 7,2, Einmachzwiebeln 15-20, Pfefferlinge 45, Steinpilze 45, Tomaten 18-19, Kerpel 26, Kochpfl 11, Birnen 28, Bananen 29, Pfirsiche 33-39, Pflaumen frühe 26, Hollanderkäse 105-125, Schweizerkäse 105-125, Camembertkäse 65-100.

Als Bonner Siedlerin auf einem Inselland im Stillen Ozean

Die neue Inselheimat unter dem Äquator — Freuden und Sorgen des Siedlerlebens fernab der Welt — Wittmers schreiben an ihre Bonner Verwandten

Es ist still geworden um die Galapagos-Inseln. Erinnerung man sich noch an die aufsehenerregenden Nachrichten, die vor einigen Jahren von dort aus mit immer neuen Häufeln und Geheimnissen die ganze Welt durchzitterten? An die furchtbare Tragödie, die sich auf dem einsamen Inselnland von Santa Maria Floreana abspielte? Fern der Menschheit, und der europäischen Zivilisation überdies, hatte sich auf dieser Insel der Berliner Arzt Dr. Ritter angesiedelt. Hier in der Wüste des Ozeans, hoffte er ein paradiesisches Stück zu finden. Aber das Leben dort zerbrach ihn. Er hatte den Fieber gesucht, er war der zivilisierten Welt entflohen, doch er mußte, wenn man den damals nach Europa gelangten Berichten nur etwas Glauben schenken will, Aufregungen und Erlebnisse überleben, die ihm die Heimat erspart hätte. Dann kamen neue Inselgäste: der Deutsche Lorenz und der Norweger Kugaerud. An den Folgen der Dipe und des Wassermanagels gingen sie ebenfalls zugrunde. Und auch die merkwürdige Baronin Waganer-Boskanski, die den Traum der Galapagos-Inseln vom Inselnland auf Santa Maria Floreana so lebhaft verfolgte, die eine „Insel-Romantikerin“ sein wollte und zum „bösen Geist“ der Insel wurde, verstarb wieder. Einmal noch tauchte sie in Paris auf, dann wurde es still um sie. Niemand weinte ihr eine Träne nach. Am wenigsten wohl die Inselnieder im ozeanischen Inselreich unter dem Äquator selbst.

Nun aber kommt neue Kunde von dort. Frau Wittmer, die sich mit ihrem Mann und ihrem Sohn im Jahre 1932, zwei Jahre später als Dr. Ritter, auf der Insel Floreana ansiedelte, schreibt an ihre Bonner Verwandten. Fern all der Sensationshalbes, die einst den Namen der Galapagos-Inseln in einem wenig erfreulichen Sinne in die Weltöffentlichkeit getragen hat, schildert sie die Freuden und Sorgen ihres Siedlerlebens. Vor acht Jahren betrieb Frau Wittmer in Bonn, und zwar am Hof, ein Parfümeriegeschäft. Sie ist noch vielen Bonnern bekannt. Der folgende Bericht von der „Robinson-Insel“ unter dem Äquator wird deshalb bei unseren Lesern besonderes Interesse finden:



Frau Wittmer mit ihrem Töchterchen

Sechs Jahre auf Santa Maria Floreana

Vor sechs Jahren waren die Wittmers: der Mann, die Frau und der damals etwa zwölfwährige Sohn Harry, von der Chatham-Insel, die von etwa hundert Menschen, meist Indios, bewohnt ist und auf der etwa zwanzig Soldaten der südamerikanischen Republik Ecuador liegen, in einem kleinen Boot zur Ueberfahrt nach Santa Maria Floreana gestartet. Es war ein Segelboot, zwölf Meter lang. Der Wind war ungünstig. Zwei Tage sollte die Ueberfahrt dauern, sie dauerte sieben Tage und sieben Nächte. Sieben Tage und sieben Nächte trieben sie im offenen Meer auf dem Meere herum. „Es war eine schreckliche Fahrt“, schrieb Frau Wittmer. Aber schließlich kamen sie glücklich auf Floreana, ihrer neuen Heimat, an. Eine verlassene Höhe, 300 Meter hoch, in der Nähe einer Quelle, bot ihnen die erste Zuflucht. An Apfelsinen und Zitronenbäumen vorbei, zwischen schweren Lavablöcken und durch meterhohe Kaktusträger hindurch, bahnten sie sich einen Weg.

Das war der Anfang. Ein schwerer, fast trostloser Anfang. Aber die Wittmers ließen sich nicht entmutigen. Sie arbeiteten vom frühen Morgen bis zum Anbruch der Dunkelheit, sie bauten und rodeten, sie schafften die schweren Stein- und Lavablöcke aus dem Erdreich, sie gruben, pflanzten und jäteten. Ein Haus wuchs auf, fest gefügt aus Steinen, fünf Räume groß, das Dach abgedeckt mit den Fellen der wilden Esel und Kinder, die die Insel bevölkern. Der Garten wurde größer von Jahr zu Jahr. Rings von riesigen Bananenstauden umgeben, wurde er mit allerlei Gemüse bepflanzt. Von weither mußten Wittmers sich den Samen, sofern sie ihn nicht selbst mitgebracht hatten, schicken lassen. Besonders Bohnen wuchsen dort nach den Briefberichten von Frau Wittmer gut, der Salat aber wird leicht bitter und ist ungenießbar, Kürbisse und Gurken hingegen gedeihen prachtvoll. Und üppig schießt natürlich auch das Unkraut hoch. Heute reihen sie es aus, aber wenn nachts Regen fällt, hat es morgen schon wieder Wurzeln geschlagen.

Der Regen! Von Februar bis April regnet es in dichten Strömen, im Handumdrehen ist alles überschwemmt, die feuchte Luft zieht überall herein und schimmelt alles an, die Kleider, die Wäsche...

Das seltsamste Postamt der Welt

In der Regenzeit, im April, schrieb Frau Wittmer den letzten Brief nach Bonn. Gestern ist er hier angekommen, ein Brief wie alle anderen, aber den Stempel auf der Vorderseite des Briefumschlages gibt es nur einmal in der Welt: Post Office Bay Gallapagos Isl. liest man. Es ist das seltsamste Postamt auf der weiten runden Erde, und so seiner Erläuterung hat Herr Wittmer noch eine kleine, bunte Zeichnung von ihm angehängt, die er dem Brief beifügte. Man sieht auf ihr nichts weiter als den buntenfarbigen Äquatorhimmel, darunter das blaue Meer, vorn die gelbe Küste und auf dieser Küste, an einem zwischen großen Steinblöcken fest eingeklemmten Pfahl, einen Kasten. Es ist der Briefkasten für die Bewohner von Santa Maria Floreana. Hier, an dieser Küstenbucht, halt das Postboot die Briefe ab — nicht oft im Jahr, wie man sich denken kann. Aber kurz vorher schieben die Wittmers dann jedesmal in ihrem selbstgebauten Steinhaus und schreiben Briefe in die Heimat: an die Verwandten in Bonn, an den Vater und Schwiegermutter in Köln, an die Nichten und Neffen am Rhein...

Der Arbeitsplan im „Inselparadies“

Ein halbes Duzend Jahre wohnt die Familie also nun schon auf dem weltfernen Inselnland unter dem Äquator. Und wenn man jetzt den letzten Brief liest, den Frau Wittmer von dort in die Heimat geschickt hat, so wird deutlich, daß auch am „Ende der Welt“ die Menschen alle viel einfacher, viel schlichter leben als es nach den vielen unkontrollierbaren Gerüchten und Meldungen, die im Laufe der Jahre von den Galapagos und ihren Bewohnern zu uns gelangt sind, den Anschein haben könnte. Da war, nachdem die „böse Baronin“, die „Inselkönigin“, verschwunden war, von

einem neuen „Inselkönig“ die Rede, der sich zum Herrn über die Inselbewohner gemacht habe und ein diktatorisches Regiment über sie ausübe. Ein Deutscher namens Kuebler soll es gewesen sein. Nun, alle diese Gerüchte und Ereignisse auf Galapagos sind von gefühlsstüchtigen Sensationsmachern auf der anderen Seite des Ozeans phantastisch ausgeschmückt, aufgebauscht, verzerrt und übertrieben worden. In Wirklichkeit heißt auch dort, und gerade dort, das Leben Arbeit und immer wieder Arbeit. Tag für Tag muß der fremdartigen und wilden Natur Nahrung und Lebensunterhalt abgerungen werden. Da ist nicht daran zu denken, daß die deutschen Siedler paradiesisch in den Tag hinein leben. Obwohl sie vollkommen frei und ungebunden sind, haben sie sich einen genauen Tagesplan gemacht: von 6 bis 8 Uhr roden, dann Frühstück mit Reis und Fleisch, bis 12 Uhr Gartenarbeit, Mittagessen mit Fleisch, Obst und Kaffee, nach kurzer Ruhepause Feldarbeit bis 17 Uhr; Abendsessen mit Fleisch, Gemüse, Reis oder Obst und um 19 Uhr trieden sie in die Betten; denn künstliches Licht gibt es dort nicht. Das geht Tag für Tag so, die ganze Zeit zwischen Oktober und Februar. Kein Tropfen Regen fällt in diesen Monaten, und die wilden Kinder, die in großen Herden auf der Insel leben, kommen des Nachts bis an die Umzäunung der Insel-Einsiedler heran. Die Siedlerfamilie stellt während dieser Zeit Wachen aus, mancher Schuß zerreißt die Stille der Nacht. Fleisch für den Kochtopf gibt es dann genug.

Die kleine Ingeborg

Jetzt können auch die Kinder schon bei der Arbeit helfen. „Harry ist nun schon bald neunzehn Jahre alt, ein tüchtiger Bursche ist er geworden“, schreibt Frau Wittmer von ihrem Ältesten. „Im vergangenen Jahr war er drei Monate krank: Gelenkrheumatismus! Doch nun ist er wieder gesund.“ — Man sieht, auch Krankheiten verschonen das Inselglück nicht. Und gewiß machen sie dort einer Mutter noch weit mehr Sorgen als hier. Kein Arzt, der helfen könnte, keine Arznei — der Mensch ist ganz auf sich gestellt. Und wie die Siedlung, ist auch die Familie gewachsen. Der kleinere Kolf — „er ist jetzt schon 1,10 Meter groß“, schreibt Frau Wittmer voller Stolz — hat im April vorigen Jahres ein Schwesterchen bekommen. Es trägt einen deutschen Namen und den Namen der Insel: Ingeborg Floreana. „Sie ist gestern ein Jahr alt geworden, unsere Ingeborg“, berichtet die Siedlerin von Galapagos, „läuft schon alleine über Steine und hat bereits acht Zähne; es ist ein allerliebstes kleines Pümpchen mit ganz hellblonden, trauben Lockchen.“

Achtzehn Morgen bepflanzen

Dann erfährt man von der Haus- und Landwirtschaft der Siedlerleute. Der Garten am Haus hat dauernd an Größe zugenommen, achtzehn Morgen sind schon bepflanzt, es ist also jetzt schon eine kleine Farm. Bananen und Kaffee, Mais und Kartoffeln, die meisten der auch in Deutschland wachsenden Gemüse, Rot-, Weiß- und Blumentohl, Wirsing und Möhren und tote Rüben, gibt es da. Und die Ernten sind überraschend gut. Nicht weniger als 46 Zentner Kartoffeln haben Wittmers ausgemacht, in diesem Jahr sollen es noch dreimal soviel werden. Und im selbstgebauten Stall grunzt das Vieh, acht fette Schweine — das Futter ist kaum herbeizuschaffen. Außerdem wollen vier Esel, ein Pferd, zwei Ziegen und dreißig Hühner versorgt werden, dazu der Haushalt. — „Du kannst Dir denken, daß ich etwas mehr zu tun habe als Du, liebe Luise“ — fügt Frau Wittmer der Schilderung ihrer Land- und Viehwirtschaft hinzu. Aber der Garten soll immer noch mehr ausgebaut, immer noch besser bepflanzt werden. Das ist nicht leicht. Jeder Pfirsichbaum, jeder Haselnußstrauch muß aus dem Kern herangezogen werden. Wie macht man das? Die Siedlerfrau fragt bei ihren Verwandten in Bonn an. Sie bittet sie, ihr Walnüsse, Haselnüsse, Eichen, Bir-

nen- und Apfelskerne zu schicken. Auch auf Beerenobst legt sie Wert. Und dann die große Frage: „Wie pflanzt man Erdbeeren? Lassen sie sich ebenfalls aus Kernen heranzüchten?“ Man sieht: es ist nicht einfach, fernab von der Welt Landwirtschaft und Gartenbau zu betreiben. Alles muß fast aus dem Nichts selbst erschaffen werden.

Graf Ludner zu Besuch

Auf der Insel leben jetzt außer der Familie Wittmer nur noch zwei andere Familien: ein amerikanisches Ehepaar und eine mehrköpfige Indiofamilie, die im vergangenen Jahr auf das Inseln gekommen ist. Ansonsten gibt es kaum neue und fremde Gesichter zu sehen. Hin und wieder allerdings kommt Besuch übers Meer. Festtage für die Inselbewohner. Eines Tages tauchten Segel am Horizont auf, eine stolze Yacht näherte sich der Inselbucht. Es war die Yacht des bekannten amerikanischen Multimillionärs Astor. Er brachte der Familie Wittmer ein Boot mit und schenkte es ihr. „Das ist fein“, schreibt Frau Wittmer — „nun können wir fischen und rund um die Insel fahren, besonders den Kindern macht es viel Spaß!“ Auch die Yacht des Grafen Ludner, der „Seeteufel“, hat auf ihrer Weltreise Halt bei den Deutschen auf Santa Maria Floreana gemacht. „Für drei Tage haben uns der Graf und die Gräfin hier auf der Insel besucht, einen Tag lang weilten sie bei uns im Haus, und Heinz, mein Mann, war einen Tag lang am Bord des Schiffes. Diese drei Tage waren wundervoll. Die Filmleute des Grafen haben hier einen Film gedreht, er soll in allen deutschen Kinos gezeigt werden — und wenn Ihr aufpaßt, könnt Ihr auch mich auf der Leinwand vorbeispazieren sehen.“

Die Heimat am Rhein

Soweit der Brief. Hier Monate war er unterwegs, um Nachricht von Santa Maria Floreana nach Bonn zu bringen. In der Regenzeit, wenn die Arbeit im Garten notgedrungen ruht, hat ihn Frau Wittmer geschrieben. Jetzt herrscht dort die große Trockenheit. Wittmers, der Mann und der älteste Sohn, lösen sich ab bei den Nachtwachen gegen die wilden Kinder. Aber vorher, nach der harten Tagesarbeit, beim Einbruch der Dämmerung, sitzen sie vielstündig noch ein wenig vor dem Siedlerhaus, der Mann, die Frau und die drei Kinder. Der Sternenhimmel hat sich funkelnd über ihnen ausgepant, von der Küste her rauscht das Meer, und ihre Gedanken gehen zurück in die Heimat am Rhein. „Wenn die Kinder etwas größer sind und wir unsere Kartoffelernte auch weiterhin gut verkaufen können — 3 Dollar für den Zentner —, in drei oder vier Jahren vielleicht, dann kommen wir Euch besuchen.“

So klingt der Brief der Galapagos-Siedler aus. Hinter dem ewigen Kaufmann des Stillen Ozeans hören die Inselleute von Santa Maria Floreana immer noch den Wellenschlag des Rheins. Und selbst die leuchtenden Sternenscheiben am nächtlichen Äquatorhimmel sängen ihnen noch ein Lied von der Heimat. E.



Der Inselkinder Heinz Wittmer Archiv General-Anzeiger.

Jede Minute eine Röntgenaufnahme im Kleinbildformat

Prof. Janter-Bonn erfindet die Möglichkeit von Röntgen-Massenuntersuchungen

Wie jeder Mensch regelmäßig geimpft wird, so sollte auch jeder regelmäßig geröntgt werden. Kein Zweifel, daß dieses Ziel der modernen Gesundheitsführung in Deutschland eines Tages erfüllt sein wird. Da heißt es zunächst einmal die technischen Voraussetzungen zu



100 000 Untersuchungen kosten nach dem alten Verfahren 250 000 RM.; jetzt kann man wegen der Größe der Bilder nicht arbeitsmäßig lagern. Jetzt wird das Bild auf dem Röntgenfilm durch eine kleine Platte (rechts) oder durch Schmalfilm festgehalten. In wenigen Heftordnern sind nun 100 000 Aufnahmen unterzubringen. phot. Clemens.

schaffen. Die Nachteile der bisherigen Verfahren bei Massenuntersuchungen lagen nicht zuletzt in der unwirtschaftlichen Seite der angewandten medizinischen Technik. Jedermann hat schon einmal so ein Röntgenbild gesehen, das die stattliche Größe von 35 mal 35 cm hat. Das entspricht der Größe einer großen Grammophonplatte. Aus dem Gesichtspunkt einer vorbeugenden Gesundheitsführung, der Bekämpfung von Frühlshäden

usw., der Beobachtung von Berufskrankheiten müht eigentlich bei dem Befund eines jeden untersuchten Volksgenossen rein arbeitsmäßig auch eine Röntgenplatte liegen. Da in Deutschland dreihundert Millionen Erwerbstätige zu untersuchen wären, so ergeben sich nicht nur aus den Kosten allein ungeahnte Schwierigkeiten, sondern schon allein aus der unmöglichen technischen Bewältigung der Aufgabe. Man stelle sich eine Betriebsuntersuchung eines Werkes von 20-30 000 Volksgenossen vor. Röntgenbilder in bisheriger Größe müßten sich noch höher türmen als der Kölner Dom.

Deutsche Röntgenologen beschäftigten sich nun schon seit längerer Zeit mit der Rationalisierung des technischen Aufnahmeverfahrens. Das Ideal für jeden Arzt müßte es natürlich sein, Röntgenfilme in der Größe eines Kleinbildformats arbeitsmäßig aufbewahren zu können. Schon seit dem Jahre 1926 beschäftigt sich Prof. Janter in Bonn mit der technischen Lösung der Frage ebenso wie einige andere Professoren. Nach mehrjährigen erfolglosen Versuchen konnte der Bonner Forscher, dessen Röntgenfilme in aller Welt bekannt sind, sich von der Brauchbarkeit seines Verfahrens überzeugen. Wenn er die theoretische und praktische Möglichkeit zu unbegrenzten Röntgenmassenuntersuchungen so als Forscher schuf, so war der Kreisbeauftragte für das ärztliche Volksgesundheitswesen Dr. Hans Horstmann der Schrittmacher für die schnelle Anwendung in der Praxis. Prof. Janter und der stellvertretende Reichsarztführer Dr. Blome wiesen am Samstagmorgen auf die erste erfolgreiche Anwendung im Gau Köln-Nachen hin, sodas Prof. Janter seine neue Erfindung einem großen Kreis von Fachleuten der Industrie, Ärzteschaft und Presse mit großem Beifall vorführen konnte.

Worauf es ankommt bei dem neuen Verfahren, davon konnten sich bei praktischen Vorführungen Fachmann wie Laie überzeugen. Zwanzig Minuten geröntgt, das erzeugte Röntgenbild wurde in ein- und demselben Arbeitsgang fotografiert, und zwar, wie unser Bild zeigt, auf eine kleine Fotoplatte. In Zukunft wird anstatt der einzelnen Platte der Film verwandt, sodas beliebig zahlreiche Aufnahmen gemacht werden können.

Wie das Mikrophon des Rundfunks sich eines Tages aus dem Sendeaum des Rundfunks ins Freie, in die Betriebe bewegte, so wird auch demnächst die fahrbare Röntgenstation zum Arbeiter an seinen Arbeitsplatz, in die Werkstatt, in die Kontore kommen, um an Ort und Stelle Massenuntersuchungen durch Röntgenfilmaufnahmen vorzunehmen.

Diese Möglichkeit geschaffen zu haben, ist das Forscherwerk des Bonner Professors Dr. Robert Jan-

ter, der sich am Samstag über seine neue Erfindung aussprach. Die Schwierigkeiten, mit denen Prof. Janter zu kämpfen hatte, waren kurz folgende:

Das Röntgenbild auf dem Leuchtschirm war lange Zeit zu schwach, um bei der erforderlichen kurzen Belichtungszeit ein einwandfreies fotografisches Bild zu ergeben. Es müßte also verstärkt werden, das Bild durch Verstärkung des Leuchtschirms und durch Verstärkung der Strahlendintensität heller zu machen, eine möglichst starke Optil und einen hochempfindlichen Film zu verwenden. Leistungsfähige Röntgenröhren und verbesserte Leuchtschirme brachten allmählich den Uebergang zu normalen Apparaturen. Schon 1933 konnte Prof. Janter auf dem Kongreß in Bremen Röntgenaufnahmen von einem ganzen Menschen zeigen, die mit Hilfe eines zwei Meter hohen und ein Meter breiten Leuchtschirms aufgenommen waren.

Das Schirmbild erschien in der ersten Zeit nur für Großstrukturuntersuchungen, z. B. Knochenbrüche usw. brauchbar. Es ist gerade in letzter Zeit gelungen, die Schärfe der Bilder so zu steigern, daß Lungenuntersuchungen, bei denen es auf Feinheiten ankommt, mit Schirmbildaufnahmen durchgeführt werden können. Zur Aufnahme genüigten normale Röntgenapparate und normale Filme. Prof. Janter hat das Verfahren so rationalisieren können, daß pro Aufnahme weniger als eine Minute an Zeit beansprucht wird. Die Aufnahme hat den Vorzug, ein bleibendes Bild zu ergeben, das auch später zu Vergleichen herangezogen werden kann und das im übrigen auch feinere Einzelheiten erkennen läßt, als die Durchleuchtung. Die einfache Röntgendurchleuchtung wieder bietet den Vorzug,

die sonst unsichtbaren inneren Organe auch in der Bewegung zu zeigen. Sie hat den Nachteil, daß sie an den Beobachter gebunden ist und daß ihre Ergebnisse nur in einer naturgemäß unvollkommenen Beschreibung niedergelegt werden können. Auch der erfahrenste und routinierteste Röntgenarzt kann pro Tag nur eine begrenzte Zahl von Durchleuchtungen vornehmen, soll nicht die Genauigkeit durch Ermüdungserscheinungen leiden. Die kleine, originalstarke Röntgenplatte oder Röntgenfilm als Kleinbild ist also das Ideal.

So ist es möglich geworden, Reihenuntersuchungen in kurzer Zeit mit verhältnismäßig geringen Mitteln durchzuführen. Durch eine einfache Anordnung läßt sich der Name des Untersuchten sowie eine Kartenummer auf dem Negativ mitaufnehmen. Die Röntgenbilder aller Einwohner Bonns können heute nach dem Verfahren von Prof. Janter in wenigen Heftordnern untergebracht werden.

Die neue Erfindung vom großen Röntgenbild zum Kleinbild, die den Laien genau so großartig anmutet wie damals der Sprung von den großen "Fotografenlisten" zu der handlichen Kleinamera, wird der ärztlichen Gesundheitsführung ein Mittel an die Hand geben, das heute noch den Charakter des Epochenmachenden an sich hat, aber morgen schon in Deutschland selbstverständlich sein wird. Aus einer Unterhaltung mit bedeutenden deutschen Ärzten und Röntgenologen konnten wir die hohe Anerkennung für diese verdienstvolle Tat Jankers heraushören und hörten auch die begeisterten Urteile der Industrie, deren Aufgabe es sein wird, die durch den Forscher gelöste theoretische Möglichkeit durch Normung der neuen Apparate in der praktischen Anwendung zu erleichtern.

Ahnentafeln in der Schule

Der Reichserziehungsminister hat verfügt, daß alle Schüler und Schülerinnen im Laufe der Schulzeit ihre Ahnentafel selbständig aufstellen sollen. In den Volksschulen und Mittelschulen soll dies spätestens in der Klasse 5 erfolgen. In den höheren Schulen spätestens in der Klasse 8. Die Ahnentafel soll jedoch nach Möglichkeit auch in den anderen Jahrgängen erfolgen. Wie der Minister bemerkt, soll bei jeder Person ein Raum für bemerkenswerte Angaben, z. B. Kriegsteilnehmer, Auszeichnungen, besonders hervorsteckende Eigenschaften, Leistungen und Fähigkeiten vorgesehen werden. Dabei sei ausdrücklich zu beachten, so wird betont, daß aus erzieherischen Gründen Wert auf die Angabe des Gesunden und Tüchtigen, nicht aber auf die Darlegung des Krankhaften (Erbkrankheit usw.) gelegt werden soll. Um eine Überlastung der Standes- und Pfarrämter zu vermeiden, soll zunächst von Anfragen der Schüler und

Lehrer abgesehen werden. Es sollen nur die Angaben verwandt werden, die der Schüler aus eigenem Wissen oder von seinen Eltern mitbringt, daher würde eine lückenlose Eintragung nicht in allen Fällen möglich sein.

Vorsicht! Gefälschte Geldscheine!

Es läuft gefälschtes Papiergeld um. In einem Trierer Geschäft erschien am Freitag in der Abenddämmerung ein Mädchen, kaufte eine Kleinigkeit und bezahlte mit einem Zwanzigmarktschein, der sich, bei Licht besehen, als plumpe Fälschung erwies. Der falsche Schein trägt die Nummer D 129 10977. Ein falscher Geldschein gleicher Nummer wurde bereits kürzlich in einem anderen Trierer Geschäft festgestellt. Es ist zwar anzunehmen, daß die Hersteller der Fälschungen in Trier wohnen, doch ist immerhin auch hier Vorsicht geboten.

Wo ein Mensch kühne Gedanken freut, darf er nicht vor ungewöhnlichen Aufgaben erschrecken. Schröder.

Das ist Tabak!

Fragen Sie den Fachmann!

Er wird vor Ihren Augen den Tabak vom Papier befreien. Jetzt erst sehen Sie deutlich die goldgelbe Farbe und die natürliche Struktur des echten, reinen Orienttabaks.

Kein Wunder, daß Ihnen diese Zigarette so gut schmeckt!

SALEM

RUND O/M

Urteilen Sie selbst!



Aus der Umgegend

Bom Auto zur Seite geschleudert

Schleiden: In der Blumenthalerstraße lief ein neun-Jähriger Junge hinter einer marschierenden Kolonne her vor einen Kraftwagen. Er wurde zur Seite geschleudert. Der Wagenführer fuhr weiter. Die Nummer konnte jedoch festgestellt werden. Der Junge erlitt Gefährdungen und Knochenverletzungen.

Ein Sprung ins Ungewisse

Helmbach: Ein böses Erlebnis hatte auf der Straße Helmbach-Gemünd ein junger Arbeiter. Auf der engen Straße wurde er von mehreren ihm entgegenkommenden Fahrzeugen gebremst. Als er merkte, daß ein Fahrzeug das andere überholen wollte, sprang er über ein Eisengitter und wollte sich außerhalb der Fahrbahn in Sicherheit bringen. Bei dem Sprung kürzte er eine etwa zwanzig Meter tiefe Böschung herunter. Er erlitt Verletzungen, die zum Glück nicht lebensgefährlich sind.

200 Obstbäume zerstört

Aus der Nordifel: Eine frevelhafte Tat wurde in Scherfen (Kr. Schleiden) verübt. Während der Dunkelheit wurden in einem Garten 200 Obstbäume dadurch zerstört, daß die Kronen abgebrochen wurden. Es handelt sich offenbar um einen Rauecht. Der Täter konnte noch nicht ermittelt werden.

800 Mann bei der Heerschau der Feuerwehren

Der Verbandstag für den Landkreis Bonn in Neckenheim — Leistungszahlen aus vergangenen Jahren

Neckenheim: Die alljährliche Heerschau über die freien Feuerwehren des Landkreises Bonn fand am Sonntag in der slaggengeschmückten Stadt Neckenheim statt. Zu Beginn der 5. Jahrestagung konnte Kreisfeuerwehrführer Wald den Chef des Verbandes, Landrat Dr. von Stebman, den Ehrenvorsitzenden des Verbandes, Landrat i. R. Dr. Saarman, Vertreter der Partei, des Roten Kreuzes, des Reichsluftschutzbundes, mehrere Amtswegführer aus den Nachbarkreisen und Amtsbürgermeister und als Vertreter der Provinzial-Feuerversicherungsanstalt Oberingenieur Winkler, als Gäste begrüßen.

Kreisfeuerwehrführer Wald führte aus, daß die alljährliche Verbandstage ein Spiegelbild der Leistungsfähigkeit der freien Feuerwehren bilden sollten. Aus dem vorgetragenen Jahresbericht geht hervor, daß der Kreisfeuerwehrverband Bonn-Land 1880 Mitglieder zählt. Davon sind 1702 aktiv und 178 gehören der Altersgruppe an. Im Berichtsjahr haben insgesamt 1121 Übungen bei den einzelnen Wehren mit einer Beteiligung von durchschnittlich 78 Prozent stattgefunden. In den letzten zehn Jahren sind im Landkreis Bonn 805 Brände gemeldet worden. Im Jahre 1937 wurde die Feuerlöschpolizei 80 mal alarmiert. Dazu ist in 175 Fällen von den Sanitätern der Feuerlöschpolizei erste Hilfe bei Unglücksfällen geleistet worden. 207 Wehrtameraden haben im Jahre 1937 das SA-Sportabzeichen erworben, während 26 Kameraden mit dem Reichsfeuerwehrentkreuz ausgezeichnet wurden. 32 Wehrtameraden haben an einem achtstägigen Ausbildungslager an der Provinzialfeuerwehrschule in Koblenz teilgenommen. Zum Schluß gedachte der Kreisfeuerwehrführer den im Berichtsjahr gestorbenen 18 Kameraden, der Toten des Weltkrieges und der Ermordeten der Bewegung.

Gustav Jakob im Kurtheater

Bad Neuenahr: Sonntagabend gastierte wieder einmal Gustav Jakob, der bekannte Pantomime, im Kurtheater. Der beliebte Gast brachte viel gute Laune ins Haus, verirrte sich allerdings manchmal auf „Nebengeleise“. Vom Hundertsten ins Tausendte gehend, wußte er für jeden etwas zu sagen. Hauskapelle und das Tanzpaar des Kurhauses, Hugo Geigle und Trude Geiseler, umrahmten die Vorträge mit Musik und tänzerischen Darbietungen.

Eine Kreispartei-Kapelle gegründet

Bad Neuenahr: Samstagabend fand in der „Weinrebe“ in Hemmesen eine Besprechung statt, die Kreisleiter Meind zur Gründung einer Kreispartei-Kapelle einberufen hatte. Ortsgruppenleiter Werner, Ahmweiler, leitete die Besprechung mit aufklärenden Worten über die Bedeutung der Kapelle für die Mittelstufe ein. Der Kreisleiter gab bekannt, daß 25 Musiker der neuen Gemeinschaft angehören. Sie zählt zum Kreisstab und trägt die Uniform der Politischen Leitung. Die musikalische Betreuung hat Kapellmeister Kortemaier übernommen. Die finanzielle Verantwortung trägt Kreisassistent Knies. Mittelsmann ist für die Bildung der Kapelle J. Goeke-Ahmweiler. Die Kreispartei-Kapelle soll in Zukunft bei allen größeren Festlichkeiten und Anlässen eingesetzt werden.

Beim Spiel vom Lastwagen getötet

Udenbach: Am Samstag ereignete sich am Rennweg ein tödlicher Unfall, dem ein achtjähriger Junge zum Opfer fiel. Das Kind und ein anderer Junge spielten mit einem Seil und spannten dieses quer über die Straße. Als ein Lastkraftwagen sich näherte, ließen sie das Seil so fallen, daß die Räder darüber rollen sollten. Der Strick wurde aber von den Rädern erfaßt und der achtjährige Günther Rüd, der sich das eine Seilende um den Leib geschlungen

hatte, mitgerissen und unter den schweren beladenen Anhänger geschleudert, dessen hinteres Vorderrad ihm den Kopf gerammte. Das Kind war sofort tot. Den Fahrer trifft keine Schuld.

Umlauber aus dem Fenster gekürzt

Oberwinter: In der Nacht zum Sonntag stürzte ein in Oberwinter wohnender KdF-Umlauber aus Düsseldorf aus dem Fenster. Beim Aufprall auf die Straße zog er sich schwere Verletzungen zu, die die Unterbringung im Remagener Krankenhaus notwendig machten.

Luftschutz und Rotes Kreuz waren auf dem Posten

Zwei Großübungen, die viel Interesse fanden — Landesgruppenführer Umland in Siegburg

Siegburg: Die Heimat- und Leistungsschau fand am Samstag und Sonntag im Zeichen zweier Großübungen. In Gegenwart von Landesgruppenführer des RLB, SA-Gruppenführer Umland, Ortskreisgruppenführer Bürgermeister Seywald (Wahlscheid), Bürgermeister Dr. Eichhoff Ortsgruppenleiter Dr. b. SA-Sturmabführer Toni Saal und führenden Männern der Feuerwehr, Gendarmerie und Polizei wurde eine in Siegburg noch nicht in diesem Umfang gezeigte Luftschutzübung auf dem Schulhof an der Nordhülle durchgeführt. Sirenengeheul kündete das angenommene „Eintreffen feindlicher Flieger“ an. Bomben trachten. Die Hausfeuerwehr erlosch das entstandene Feuer mit der Eimerspritze im Keim. Ein zweiter „Brand“ verlangte restlos den Einsatz. Als die Eimerspritze nicht ausreichte, wurde die Luftschutzgemeinschaft alarmiert. Mit vereinten Kräften gelang es schließlich, den Brand doch zu löschen.



Schnell bildete sich eine Eimerfette photo. Schmitz, Siegburg.

Abends war im Gathaus „Zur Sonne“ der Kreisappell des Reichsluftschutzbundes. Ortsgruppenführer Seywald begrüßte die Gäste und dankte der Ausstellungsleitung sowie Bürgermeister Dr. Eichhoff für ihre Unterstützung. Bürgermeister Eichhoff begrüßte die Amtsträger des RLB im Namen der Kreisstadt und machte zu vertrauensvoller Zusammenarbeit. Landesgruppenführer Umland sprach über den Wert des zivilen Luftschutzes. Der darauf folgenden Führehrung und den nationalen Hymnen schloß sich ein fröhlicher Kameradschaftsabend an.

Am Sonntagvormittag hatte das deutsche Rote Kreuz eine Großübung. Ueberraschend wurde die Annahme bekanntgegeben. Es lautete: „Turnhalle eingestürzt. 20 Kinder unter den Trümmern begraben.“ Im Nu war ein Verbandsploß errichtet. Die Kinder wurden geborgen und verbunden. Danach wurden sie zur Unfallstation gebracht und hier auf die richtige Anlage der Verbände von Obermedizinalrat Dr. Banke untersucht. Auch für diese große Sonderübung wurde uneingeschränktes Lob erteilt.

460jährige Schützentradition in Remagen

Das Jubiläum der Sebastianuschützen — Gäste aus Köln-Filtard

Remagen: Die St. Sebastianus-Schützen-Gesellschaft feierte in Treue zu den alten heimatischen Bräuchen ihr 460jähriges Bestehen. Das Stiftungsfest erhielt seine besondere Note durch die Teilnahme der befreundeten Brudergesellschaft Köln-Filtard. Die Gäste verammelten sich mit den einheimischen Kameraden vormittags im Hotel „Anker“ zu einem Festkommers. Vereinsführer Josef Gemein hieß hier die Kameraden und Gäste herzlich willkommen. Als Erinnerung überreichte er dem Führer der Kölner Schützen eine Plakette. Amtsbürgermeister Dr. Kemming überbrachte zum Jubiläum die Grüße und Glückwünsche der Stadtverwaltung. Der Führer der Gäste sprach herzliche Dankesworte für den freundlichen Empfang. Bernhard Bruns überbrachte die Grüße und Glückwünsche der Köln-Wülheimer Schützen. Der Kommerz wurde umrahmt von Musikdarbietungen der SA-Kapelle. Nachmittags zogen die Schützen im Festzug zum Schützenplatz. Bei den Kleinfahrschützen errang Hans Demmer-Bad Neuenahr mit 36 Ringen den ersten Platz. Es folgten Willi Paffrath-Filtard und Franz Krieger-Heppingen, mit je 35 Ringen. Den Weindogel holte das jüngste Mitglied der einheimischen Gesellschaft, Ferdn Kres, herunter. Den 1. Ehrenpreis für fremde Schützen sicherte sich Schütze Roggenberg, Filtard, zweiter Preisträger dieses Wettbewerbes wurde Franz Harb, Koblenz. Gegen Abend zogen die Schützen mit Musik wieder in die

Stadt ein. Im Hotel „Anker“ beschloßen sie das schöne Stiftungsfest mit einem kameradschaftlichen Zusammensein.

Kirmes und Schützenfest in Sinzig

Sinzig: Die alte Barbarakapelle feierte Sonntag den ersten Kirmestag und gleichzeitig das Schützenfest der St. Hubertus-Schützen-Gesellschaft. Auf einen Fadelzug am Samstagabend folgte der Kommerz im „Kaiserjaal“. Sonntagvormittag führte die Kapelle der Sinziger Wehrführer am Brunnen ein Promenadenkonzert durch. Nachmittags holten die Hubertus-Schützen ihren alten König Franz (Franz Schirmbel) und die Ehrenmitglieder ab. Um 17 Uhr eröffnete Hauptmann Kraus das Königs- und Preisadler-Schießen. Am späten Nachmittag wurde Franz Ott, Koblenz, feierlich zum Schützenkönig proklamiert. In feierlichem Zuge wurde der neue König in die Stadt gebracht. Die Bevölkerung hieß ihn herzlich willkommen. Der gestrige Montag fand im Zeichen des Krönungsballes und der heutigen Dienstag gehört den St. Josef-Schützen. Die Ergebnisse des Preisadler-Schießens: Josef Everz schloß Krone, Zepfer, Reichsploß und die beiden Flügel. Den Kopf holte Adolf Brug herunter, den Schweiß Hauptmann Peter Kraus, den Kumpf H. Berger. Königs-schießen: Kopf: Fr. Ott, linker Flügel: F. Berger, rechter Flügel: Josef Everz. Schweiß: H. Haeseler, Kumpf: Franz Ott.

Sorgsame Obternte auch bei geringem Ertrag

Wann und wie muß gepflückt werden? — Aus der jüngsten Tagung des Rheinbacher Gartenbauvereins

Rheinbach: Auf der jüngsten Versammlung des Gartenbauvereins sprach der Vereinsführer Landwirtschaftsrat Böhler über „Zeitgemäße Pflege im Obst- und Gartenbau“. Wenn die Ernte gering sei, so müsse man den kleinen Ertrag um so sorgfältiger pflegen. Die tragenden Bäume müßten gekürzt werden. Bei Hochstämmen setzt man vier Pfähle darunter, die mit Latzen verbunden, die Zweige hochhalten. Bei Pyramiden kann man mit Gabeln arbeiten. Um das Obst vor Beulen und Druckstellen zu bewahren, müssen geeignete Pflückkörbe hergestellt werden. Die Winteräpfel soll man so lange hängen lassen, wie möglich. Es muß allerdings darauf geachtet werden, ob die Apfelsorte windfest ist; denn manche Sorten fallen gleich beim ersten Herbstwindstoß zur Erde und eignen sich dann nicht immer mehr zum Aufbewahren. Busch- und Spalieräpfel kann man etwas früher pflücken. Um die Ernte des nächsten Jahres nicht zu schädigen, soll das Pflücken mit der größten Achtsamkeit geschehen. Man soll den Apfel anfassen und leicht hochheben. Dann bricht er gleich ab. Das oft noch übliche Abbrechen der Äpfel schadet der nächstjährigen Ernte. Beim Herbstobst empfiehlt sich ein Worpflücken. Dies richtet sich aber auch nach der Sorte. Wichtig ist ferner die Herrichtung des Lagerraumes.

In der anschließenden regen Aussprache wurden wertvolle Anregungen gegeben. Es folgte u. a. die Mitteilung, daß der Kreisverband eine Fahrt zur Gartenbau-Ausstellung nach Essen unternimmt, wozu der Verein bis zum 10. September melden soll. Man regte an, eine eigene Fahrt von Rheinbach aus zu unternehmen.

Die Mütterberatungsfunden

Rheinbach: In dieser Woche finden Mütterberatungsfunden statt: Mittwoch von 3—4 Uhr in Wormersdorf, Kloster; Donnerstag von 3—4 Uhr in Friedhof, Schule; heute Dienstag von 2—3 Uhr in Nötigen, Schule.

Strassenausbesserung in Rheinbach

Rheinbach: Alle Straßen der Stadt Rheinbach werden in den kommenden Jahren einer gründlichen Ausbesserung und Neupflasterung unterzogen.

Belegkassette fuhr nach Oberbayern

Bolmershoven: Die Betriebsgemeinschaft Braun aus Bolmershoven unternahm gemeinsam eine achtstägige Fahrt nach Vengries in Oberbayern. Der Betriebsführer hatte die Fahrtkosten übernommen, so daß die in die KdF-Kasse eingezahlten Beträge restlos den Gefolgschaftsmitgliedern für sonstige Auslagen am Erholungsort zur Verfügung standen.

Berufsschule nur noch in Merzen

Bornheim: Mit Wirkung vom 1. Oktober werden die an verschiedenen Orten im Amtsbezirk Bornheim bestehenden ländlichen Berufsschulen aufgelöst. Dieser Beschluß ist eine Sparmaßnahme. In Zukunft besuchen die berufsschulpflichtigen Jugendlichen die ländliche Berufsschule in Merzen.

Das Schützenfest in Bornheim-Bohdorf

Bornheim: In einer Generalversammlung wählten die Schützen am Vorabend des Schützenfestes als

neuen Vereinsführer Josef Ketteloven

Der Beirat setzt sich aus folgenden Kameraden zusammen: Stellvertretender Vereinsführer Grommes, Geschäftsführer A. Peters, Schichtwarte P. Christ und H. Burck, Dienerwart Schäfer, Pressewart A. Boh. Das Schützenfest begann mit einem Festzug durch Bornheim zu den neuen Schießständen auf dem Berge, wo mit Groß- und Kleinfahrschützen die Sieger in den Wettämpfen festgesetzt wurden. Der Festball im Vereinslokal Boh sah die Schützen mit ihren Angehörigen und Gästen fröhlich vereint. Unterkreisschützenführer Herbst nahm die Siegerehrung vor und erinnerte an die sportliche Idee des Schießens. Josef Ludwig gewann den Hauptpreis im Bürgervogelschießen, ein Fahrrad, während die Schützenkameraden Hausen, Alfier, Christ, Bornheim, und Fuß, Alfier, Preisträger im Serien-schießen waren. Zwei Auszeichnungen des Verbandes für gute Leistungen konnten übergeben werden.

Schluß mit den Frühkartoffeln

Roisdorf: Die Sammelstellen haben mit dem gestrigen Montag ihre Tätigkeit in der Frühkartoffelbewirtschaftung eingestellt. Die Verteiler können also die Frühkartoffeln von jetzt ab sofort beim Erzeuger verladen. Die Bezirksabgabestelle Roisdorf, Kreis-Obst- und Gemüseabgabegesellschaft, fordert alle Erzeuger auf, die nicht benutzten neuen Frühkartoffelstände umgehend abzuliefern.

Die Beueler Werftanlagen wachsen

Die Werft äußerst lebhaft beschäftigt — Drei Fließbänder erleichtern die Verladung

Beuel: Seit einigen Monaten ist in den Werftanlagen der Beueler Rheinwerft eine erfreulich gute Beschäftigungslage zu verzeichnen. Der Hauptgrund für die rege Tätigkeit ist in den großen Umsätzen der aus der heimischen Basaltstein-Industrie stammenden Erzeugnisse zu suchen, die teils in Blöden, teils in Kleinschlag nach den Verladepfählen am Rheinwerft gebracht und später vorwiegend zur Durchführung der großen Straßenbauprogramme verwendet werden. Die oft in größerer Zahl vor Anker liegenden ausländischen Lastschiffe — vorwiegend holländische — zeigen, daß der hiesige Basalt auch im Ausland einen Namen hat. Da auch für die Zukunft mit vermehrten Auftragsengängen gerechnet werden muß, ist eine Vergrößerung des Werftgeländes vorgesehen. Die Gleisanlagen sollen nach Norden hin um ein Beträchtliches verlängert werden. Eine Anzahl neuer Rollen und Bottiche ist bereits fertiggestellt oder wird in nächster Zeit fertig. In ihnen werden die Kleinschlagmengen aufgeschichtet und mit Hilfe von Kränen wieder verladen. Als eine besondere Neuerung ist auch die Anlage dreier Fließbänder zu nennen, wodurch eine direkte Verladung vom Eisenbahnwaggon möglich und somit eine schnellere Abfertigung der Lastschiffe gewährleistet ist.

Auch eine neue Motorprixe

Siegburg-Mülldarf: Gestern besaßen wir in einem längeren Artikel mit der Wasserwerkung des Amtes Wenden, wies auf den Plan der Errichtung eines Amtswasserwerkes hin. Die weit

Alle Stände restlos ausverkauft

Ein abwechslungs- und gewinnreiches Sommerfest der NS-Frauensschaft — Hochbetrieb im Winzervereinsaal

Unkel: Im Saal des Winzer-Vereins fand das Sommerfest der NS-Frauensschaft, Ortsgruppe Unkel, statt. In wochenlangen Vorbereitungen war alles bis ins Kleinste hergerichtet. Die schneidige Fanfarenkapelle des Landjahrheimes Rheinbreitbach eröffnete den Abend. Die Gäste begrüßten Frauenschaftsleiterin Brauer, Schenke und Ortsgruppenleiter Lanzath. Mit dem dazu gehörenden Lärm eröffneten die Stände ihren Betrieb. Kräftig wurde das

Glücksrad gedreht, während am Schießstand die ersten Salven trachten. An der Ringwurf- und an der Angelbude versuchte mancher sein Glück. Die Bühne war bedeutend vergrößert und zu einem kombinierten Kaffee- und Restaurationsbetrieb hergerichtet worden. Eifrige Frauenhände bedienten die Gäste. Der Handarbeitsstand war im Nu ausverkauft. Er konnte schon nach zwei Stunden schließen. Im Laufe des Abends stattete die Kreisfrauenchaftsleiterin Fr. Steinmeyer, Oberbier, dem Fest einen Besuch ab.

Der Dorfvälteste 89 Jahre alt

Buisdorf: Am morgigen Mittwoch feiert Herr Rehlenbach, der älteste Einwohner unserer Gemeinde, seinen 89. Geburtstag. Er ist noch erstaunlich rüstig und noch täglich bei seinen Spaziergängen anzutreffen.

3500 Besucher in einer Woche

Troisdorf: Das neu eröffnete Strand- und Sportbad Troisdorf zählte — trotz des ungünstigen Wetters — in der ersten Woche seines Bestehens 3500 Besucher.

Beizförderung zum Steuerinspektor

Menden: Der Finanzangestellte Peter Vichius von hier, der bis zum vorigen Jahre auf dem Rathaus in Siegburg-Mülldorf tätig war, wurde beim Finanzamt der Stadt Aachen zum Steuerinspektor befördert.

Kotter Kirmes am 4. und 5. September

Ratt: Die Kirmes, die wegen Maul- und Klauen-sucht am 1. Sonntag im Juli nicht gefeiert werden konnte, ist auf den 4. und 5. September festgelegt worden.

60jähriger tot aufgefunden

Spich: Ein 60 Jahre alter, verheirateter Mann, der in Spich gebürtig ist, mit seiner Familie in Wahn-Lind wohnte und im Spicher Bezirk einige Tage amhergeirrt war, wurde im Spicher Wald tot aufgefunden. Die Todesursache ist noch unbekannt.

Zusammenstoß ohne Meinungsverschiedenheiten

Unkel: In der letzten Nordkurve der Umgebungsstraße auf Rheinbreitbach zu stehen abermals zwei Personenwagen zusammen. Es gab schweren Materialschaden. Die Fahrer einigten sich über den Unfall und konnten mit beschädigten Wagen die Weiterfahrt antreten. Eine Person mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Arbeitsmänner als Helfer in der Not

Linzig: Auf Anregung der Partei und der Stadtverwaltung wurde das Baukommando der Linzger NS- Truppführerschule 14 zur Beseitigung der Unwetter-schäden in der Gemeinde Odenfels (Linzig-Land) eingesetzt. Durch diese schnelle Hilfe war es möglich, die Ernte rechtzeitig einzubringen, da die ausgetriebenen Wege vorher nicht befahrbar waren. Als die Arbeit abgeschlossen war, fand sich die Dorfgemeinschaft abends zu einem Wanderverball ein. Der gemütlichen Feier wohnte auch der Bürgermeister von Linzig bei.

Godesberger Nachrichten

Der dreizehnjährige Ausreißer wiedergefunden
Der dreizehnjährige Bursche, der sich aus dem Kreise der Jungen, die mit ihrem Erzieher einen Ausflug ins Siebengebirge machten, heimlich entfernt hatte, war nach Köln gelaufen und hatte dort bei einer Familie Unterkunft gefunden, die ihn vor seinem Godesberger Aufenthalt betruge hatte. Er wurde auf der Straße erkannt. Die davon in Kenntnis gesetzte Kriminalpolizei ermittelte seinen Aufenthalt und sorgte für seine Rückbeförderung.

AdF-Urheber aus Hannover und Braunschweig
Am Samstagvormittag trafen hier etwa 200 AdF-Urheber aus Ost-Hannover und Braunschweig ein. Sie werden bis zum 27. d. M. hier verweilen.

Ein Motorrad vom Auto erfasst
Bei der Kreuzung der Koblenzer mit der Friedrichstraße überholte ein Auto ein Motorrad. Der Fahrer wurde dabei erfasst und mehrere Meter mitgeschleift. Er und sein Mitfahrer auf dem Rücksitz kamen mit nur geringen Verletzungen davon.

Eine Kadzlerin schwer verletzt
Eine Kadlerin von auswärts, die es unterließ, ein Zeichen zu geben, als sie von der Koblenzer in die Kapellenstraße einbog, kam dabei schwer zu Schaden. Sie stieß mit einem Auto zusammen, stürzte und trug so schwere Verletzungen am Kopf und an den Armen davon.

Unzeitiges Lob für die Mendener Amtsfeuerwehr

Eine musterzügige Jahresabschlussübung — Das ganze Dorf war auf den Beinen

Siegburg-Mülldorf: Opferbereitschaft und Pflichterfüllung bis zum Äußersten sind Eigenschaften des guten Feuerwehrmannes, die am Sonntag bei der großen Jahresabschlussübung der freiwilligen Feuerlöschpolizei des Amtes Mendener wieder einmal unter Beweis gestellt wurden. Auf dem Sportplatz meldete der kom. Amtwehrgeschäftsführer Peter Richard dem Adjutanten des Kreisfeuerwehrführers, Hauptbrandmeister Vogelbacher sämtliche Vorkämpfer, Ehren- und Altersabteilungen und den Sanitätszug zur Übung angetreten. Es folgten die eindrucksvolle Flaggenparade und eine schneidige Exerzierübung der gesamten Wehr. Dann ging es mit Musik in den Ort zum Marktplatz. Am Steigerturm zeigten Siegburg-Mülldorf exakte Steigerübungen und Löschzug Niederpreis Selbstrettungsübungen. Nachdem man geschlossen zum Lindenhof marschiert war, gellte plötzlich die Sirene. Feuer sollte in einem Schuppen eines landwirtschaftlichen Gehöftes ausgebrochen sein. Die Motorspritze raste heran. Mit drei Strahlrohren wurde das Feuer rasch bekämpft. Dabei trat auch der Sanitätszug rettend in Erscheinung. Nach der Übung formierten sich die Reichen zum Vorbeimarsch in der Bonner Straße. Dann begann der kameradschaftliche Teil im Saal Weber.

Unter den Ehrengästen sah man neben Hauptbrandmeister Vogelbacher St.-Stumfführer Blatt-Siegburg, den Chef der Wehr, kom. Amtsbürgermeister Dr. von Stadelberg, die Ehrenbrandmeister Richard und Bender sowie die Ortsbürgermeister Knack-Sanglar, Campe-Menden und Wackerfeld-Meindorf. Der kom. Amtwehrgeschäftsführer rief allen ein herzliches Willkommen zu, dankte besonders dem Chef der Wehr für seine tatkräftige Arbeit im Feuerlöschwesen. Nach einer Totenehrung hob Hauptbrandmeister Vogelbacher lobend in seiner Ansprache den guten kameradschaftlichen Geist in der Wehr hervor. Er bezeichnete den Verlauf der Übung als musterhaft. St.-Stumfführer Blatt warb für das St.-Sportabzeichen. Der kom. Amtsbürgermeister sprach über die Eigenschaften des echten Feuerwehrmannes.

Neuer Kreisfeuerwehrführer

Siegburg: Zum neuen kom. Kreisfeuerwehrführer des Siebengebietes wurde der Wehrgeschäftsführer der Siegburger freiwilligen Feuerwehrlöschpolizei, Gerhard Keusch, ernannt.

500 Politische Leiter beim Appell

Siegburg: In Siegburg traten am Sonntag 500 Politische Leiter des Siebengebietes, der Musik- und Spielmanszug des Kreises und die Ortsgruppenführerabteilungen zu einem Appell als Auftakt zum Reichsparteitag in Nürnberg an. Kreisleiter Marxbach, in dessen Begleitung sich Gauorganisationsleiter Lindau und Gauausbildungsleiter Heubel befanden,

Oberkassel feiert Kirmes und Schützenfest

Das neue Schützenkönigspaar wurde gekrönt — Zwei Königsjubiläen

Oberkassel: Wieder einmal steht Oberkassel im Zeichen seiner Kirmes, die in diesem Jahre mehr als bisher als Schützen- und Volksfest aufgezogen wurde. Trotz des stets drohenden Regens waren am Sonntag und am geistigen Montag viele Gäste gekommen, ein Beweis dafür, daß das schöne Fest nichts von seiner früheren Anziehungskraft eingebüßt hat. Zur festlichen Stimmung trugen vor allem die Aufmärsche und Veranstaltungen der Schützengesellschaft 1819 Oberkassel bei. Diese begannen am Sonntagmorgen mit einer Gefallenfeier mit Kranzniederlegung am Kriegerdenkmal durch den Vereinsführer Ortsgruppenleiter Th. Rasch. Am Nachmittag erfolgte die Weihe der neuen Fahne der Schützengesellschaft (Reichsbundfahne) durch Kreisführer Rasch-Siegburg. Mit dem traditionellen Fahnenhochzeiten fand die Kundgebung ihren Abschluß, worauf das Musikkorps der Zitatabteilung Bonn, das die Schützen für die drei Festtage verpflichteten, auf dem Markt ein Standkonzert hielt. — Mit einem Frühkonzert endete der Sonntagmorgen. Am Nachmittag fand die Parade vor dem vorjährigen Schützenkönigspaar statt. Dann begann in den einzelnen Sälen das Tanzvergnügen. Wer nicht tanzen wollte, fand, wenn er Glück hatte, in den gemütlichen Bierlokalen ein geruhames Plätzchen, um hier dem lustigen Treiben zuzusehen. Bis spät in die Nacht hinein herrschte überall reges Leben.

Von altersher ist der Kirmesmontag für die Oberkasseler der Hauptfesttag; denn an diesem Tage wird morgens der Kampf um die Würde des neuen Schützenkönigs ausgefochten. Erstmals fand das Schießen auf dem erweiterten Stand an der Hermann-Göring-Straße statt. Endlich fiel der Königsvogel unter dem Schuß des Jungschützen Hermann Scheidt. Zur Königin erwählte er Fräulein Roni Dreesbach. Nachdem erbe am Nachmittag durch Amtsbürgermeister Terreege gekrönt worden waren, erfolgte ein Umzug durch den Ort und zum Abschluß die große historische Königsparade auf der Adolf-Hitler-Straße. Mit dem Königs-

davon, daß man sie ins St. Martinus-Stift schaffen mußte.

Nächtlicher Schaulustereindruck

Nachts hielt auf der Koblenzer Straße ein Auto vor einem Laden. Der Motor blieb am Laufen. Der Dieb schlug ein Schaulustereindruck ein und machte sich davon.

Eine doppelte Teerplittbede

Der vom Verkehr am meisten beanspruchte Reichsstraßenzug 9 in der inneren Stadt und seine Querverbindungen, die Bahnhofstraße, erhalten abwechselnd eine doppelte aufgetragene Teerplittbede. Der durchgehende Verkehr erleidet dabei keine Unterbrechung.

Verzöglichter Bereitschaftsdienst

Den ärztlichen Bereitschaftsdienst versehen am Mittwoch, 24. und am Samstag, 27. und Sonntag, 28. August Dr. med. Riecher, Deutsch-Berren-Str. 62, Ruf 3561, und Dr. med. Riecher, Auguststraße 34, Ruf 3117. Der Dienst dauert Mittwoch von 14 bis 24 Uhr und von Samstag 14 bis Montag 8 Uhr.

Straßenperre aufgehoben

Die wegen Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche unter den Viehbeständen des Gutes Marienfort und des Landwirtes Wilhelm Bruns jr., Marienforter Promenade, angeordneten Sperremaßnahmen wurden aufgehoben.

Allmaterialsammlung

Die Allmaterialsammlung des NSKK wird am morgigen Mittwoch fortgesetzt.

nahm die Befichtigung vor. Anschließend sprachen Kreisleiter Marxbach und Gauausbildungsleiter Heubel. Nach Beendigung des Appells marschierten die Politischen Leiter unter Führung von Kreisamtsleiter Weyer zum Ausstellungsgelände der Heimat- und Leistungsschau zur Befichtigung.

40jähriges Priesterjubiläum in Hennef

Hennef: Die katholische Pfarrgemeinde Hennef feierte Sonntag das 40jährige Priesterjubiläum ihres Pfarrers Prof. Heinr. Hochköpfer. Das Gotteshaus hatte Fahnenhochzeit angelegt, und das Innere der Kirche war mit Blumen und Lichtern geschmückt. Der Jubilar wurde am 3. Oktober 1875 in Bonn geboren. Am 15. August 1898 wurde er zum Priester geweiht. Seine Kaplanjahre verbrachte er an der Pfarrkirche St. Jakob in Aachen und an St. Peter in Krefeld-Uerdingen. Mehr als zehn Jahre war er dann als Religionslehrer am Progymnasium zu Stolberg segensreich tätig. Seit dem 9. Juni 1915 verwaltet er die Pfarre Hennef. Am Morgen wurde der Jubilar zum Gotteshaus geleitet. Zur Einführung brachte der Kirchenchor den Jubiläumsgesang von Albert Ripp zu Gehör. In dem anschließenden feierlichen Leidenhochamt sang der Chor unter Leitung des Organisten Hans Gergens die Messe „Mater Admirabilis“ für vierstimmig gemischten Chor mit Orgelbegleitung von Griesbacher. In der Festpredigt dankte Pfarrer Hochköpfer seinen Pfarrangehörigen für das ihm entgegengebrachte Vertrauen. Nach dem Gottesdienst geleitete man den Jubilar wieder zur Pastorat, wo der Kirchenchor mit dem Liedvortrag „Alle Tage meines Lebens“ von Müller aufwartete.

Sennefers Haushaltsplan ausgeglichen

Hennef: Der Haushaltsplan der Gemeinde Hennef für das Rechnungsjahr 1938 liegt vom 24. bis einschließlich 31. August im Rathaus aus. Der ordentliche Haushaltsplan schließt in Einnahme und Ausgabe mit 588 000 Mark ab. Die Steuererträge sind für die Gemeinde Hennef wie folgt festgelegt: Grundsteuer für land- und forstwirtschaftliche Betriebe 80 v. Hundert, für die Grundstücke 190 v. H., Gewerbesteuer nach dem Gewerbeertrag und Gewerbetaxial 300 v. H., Zweigstellensteuer 300 v. H., Bürgersteuer 600 v. H., Kanalbenutzungsgebühren 3,5 Prozent des Nutzungswertes der aufstehenden Gebäulichkeiten. Der Haushaltsplan hat die Genehmigung der Aufsichtsbehörden erhalten.

Ein tödlicher Weipenitich

Feldhoferstraße: Ein eigenartiger Unfall, der wiederum beweist, wie gefährlich Weipenitich sein können, trug sich kürzlich in einem Nachbarort zu. Eine Bauerstrau wurde von einer Weipe gestoßen. Sie stieß einen Schmerzensschrei aus und mußte sich gleich niederlegen. Kurz darauf brach die Unglückliche tot zusammen.

Bon der oberen Sieg

Lotomotive entgleist

Wissen: Am Freitag entgleiste am Personenzug 1265 Wissen-Morsbach bei der Ausfahrt aus dem Bahnhof Wissen in Richtung der Lotomotive mit den Vorderachsen. Die Reisenden wurden von einem aus Richtung Morsbach kommenden Zug abgeholt und weiterbefördert. Von Bekdorf kam ein Hilfszug mit Mannschaften, um die Lotomotive wieder aufzugleisen.

Förder-Prüfung bestanden

Wissen: Vor der Prüfungskommission in Marburg bestand der Fortschritte Paul Heer seine Förderprüfung mit bestem Erfolg. Dem neuen Förder wurde durch die Pflanzliche Verwaltung das Revier Röllgen zur Verwaltung übertragen.

Ein Arbeitsjubiläum

Wissen: Am Betriebe der Grube Wingershardt der Kohlenbetriebe der Vereinigten Stahlwerke konnte der Dauer Heinrich Endes sein 25jähriges Dienstjubiläum begehen. Betriebsführung und Geschäfte erledien den Arbeitsjubiläum.

25 Jahre im Dienste der Reichspost

Wissen: Postkassierer Karl Brutt vom hiesigen Postamt konnte auf eine 25jährige ununterbrochene Dienstzeit bei der Deutschen Reichspost zurückblicken. Amtsvorsteher und Arbeitsgemeinschaften gedachten seiner durch Ueberreichung eines schönen Geschenkes.

Berliner Börse vom 22. August 1938

Berliner Börse vom 22. August 1938	
Festverz. Werte	
Dt. Anleihe mit Ausl. 9	138,10
4 1/2% Reichsbahn-Schatzanzw. 35	100,-
4 1/2% Reichsbahn-Schatzanzw. 36	99,-
4 1/2% (8) Souver. Stadt-Anleihe v. 96	-
4 1/2% (8) Bonner Stadt-Anleihe v. 96	98,75
4 1/2% (8) Pr. Ld. Pfd. A. Pfd. R. 19	100,-
4 1/2% (8) Pr. Ld. Pfd. A. Pfd. R. 31	100,-
4 1/2% (8) Pr. Ld. Pfd. A. Komm. G. R. 20	100,-
4 1/2% (8) Pr. G.-B. Guldfr. 25	100,-
4 1/2% (8) Pladofa. 17, 18	100,-
4 1/2% (8) Rb. Westf. Holz 6, 10, 12	100,-
4 1/2% Westd. Bod.-L. 0	100,-
Verkehrs-Aktien	
Hamburg Amerika	62,50
Hamburg Südamer.	123,50
Norddeutscher Lloyd	64,375
Banken	
Allg. D. Credit	94,625
Berl. Handels G. Pr.	118,-
Commerz. u. Pr.	106,75
Deutsche Bank und Disk. Gesellschaft	113,80
Dresdner Bank	106,50
Reichsbank	120,25
Westf. Bodenkr.	108,625
Industr.-Aktien	
Zachen Mönchengl.	107,50
Accumulat.-Fabr.	119,875
A. E. G.	124,50
Augsburg Nürnberg	124,50
Basalt Aktien	
Bombardier	65,75
Bergmann Elektr.	127,50
Berl. Maschinen Bau	124,-
Bonner Bergwerke u. Hütten Vertriebs	145,-
Braunk.-Zuk.-Akt. 0	117,-
Buderus-Eisen	108,50
Charlottenb. Wasser	105,-
Chem. v. Heyden	136,25
Chem. Albert	126,75
C. Gummi W. Hann.	194,375
Dahlbrosch Bergw.	126,-
Daimler-Benz	126,75
Demag A. G. Aktien	138,75
D. All. Telegr.	107,875
Deutsche Cont. Gas	110,25
Deutsche Erdöl	123,-
Deutsche Holz u. Silb.-Scheide Anst.	-
Deutsche Kabelw.	141,-
Dtsch. Linienw. W.	
Dtsch. Spiegelglas	150,-
Dortmunder Aktien	169,-
Dortmunder Union	193,50
Dürenr. Metall	185,-
Dynemit Nobel	175,-
Elektr. Lieferungen	
El. Licht u. Kraft	115,-
132,50	-
Farbenindustrie	
Feldmühle-Papier	148,125
Fellen u. Gallenware	129,-
Gas f. el. Unterra.	
Gas f. el. Unterra.	128,75
Goldschmidt Th.	129,50
Hackethal	
Hackethal Bergbau	128,50
Hilgers Akt. Ges.	142,50
Hoesch K. Neuses	116,75
Hohent. Braunk.	-
Iloer Bergbau	154,-
Kaliw. Ascherleben	93,-
Keramaag	126,-
Klöpper Werke	141,50
Krupp. Metall	151,-
Kronprinz Metall	151,-
Laurahütte	16,25
Lorena C.	-
Mannesmannröhren Metallgesellschaft	105,50
123,-	-
Orenstein u. Koppel	105,-
Rasquin Farben	41,-
Rhein. Braunkohlen	208,-
Rhein. Stahlwerke	131,50
Rh. Westf. Kalk	192,-
Siemens u. Halske	17,125
Rh. Westf. Elektr.	-
Niebeck Montan	-
Rohdegrub. Chem. Ind.	-
Rositzer Zucker	83,25
Rüttlerwerke	140,-
Salsztettf. Kali	142,75
Sarotti Schokolade	-
Schuckert Elektr.	161,75
Schultheiß Brauerei	96,50
Siemens u. Halske	192,-
Stühr. Kammgard	123,-
Stollberg Zink	-
Stollwerk Gebr.	120,75
Taubfabrik. Aachen	108,-
Ver. Dt. Nickelw.	157,-
Ver. Glasstoff. Elb.	-
V. Schillerwerke	101,375
Vogel Dr. u. Kab.	-
Westd. Kauff. u. Westereisen	94,75
Wicküler Kopper	92,75
Zellstoff Waldhof	133,50
Kolonialwerte	
Deutsch Ostafrika	92,50
Neu-Guinea	-
Otavi-Mines u. Elb.	21,25

Berliner Mark-Notierung vom 22. August 1938

Amerika	2,49	Brief	2,47	Holland	136,39	136,67
Belgien	4,2	42,10	Italien	13,09	13,11	-
England	12,17	12,20	Jugoslawien	5,69	5,70	-
Frankreich	6,81	6,83	Schweiz	57,11	57,23	-

Berliner Metallbörse vom 22. August 1938

Isotroptypus	133,-	Rainmetall 98-99 kg	-
Alumin. 98-99 kg	137,-	Antimon-Regulus	-
Alumin. Weiz. a. Dr.	137,-	Silber in Barren 999	36 90-39 90

Aktien weiter anziehend

Berliner Börse
Die Erholung der deutschen Aktien legte sich am Wochenende in maßvollem Tempo weiter fort. Zum Teil wurden die Kaufaufträge limitiert, was insofern zu begrüßen ist, als dadurch eine allzu stürmische Aufwärtsentwicklung vermieden wird. Gleichwohl waren auch gestern wieder durchschnittliche Steigerungen von circa 1/2 bis 1 1/2 Prozent und in Einzelfällen auch darüber zu beobachten. Die mit besonderem Interesse erwartete Rede des Reichswirtschaftsministers Funk auf der DStimme wird naturgemäß lebhaft besprochen, zumal in ihr in eindeutiger und klarer Form die für den Kursrückgang maßgebenden Gründe aufgezeigt wurden. Beachtung findet aber auch der Hinweis des Ministers, daß es durchaus abwegig sei, die deutsche Wirtschaftslage etwa nach dem Auf und Ab der Börse beurteilen zu wollen, wie dies in letzter Zeit durch die Auslandspresse geschah. Auf jeden Fall hat die Rede dazu beigetragen, die inwischen eingetretene Erholungsstendenz zu festigen. Am variablen Rentenmarkt zog die zunächst etwas schwächere Reichsanleihe nach der ersten Notiz gegen den Samstagsschluß um 1/2 Prozent auf 130% an. Im Börsenverlauf gab das stauf-interesse an, so daß auf den meisten Marktarten weitere leichte Besserungen eintraten. Gelegentlich bewirkten jedoch Gewinnsicherungen auch einen geringen Rückgang. Gegen Schluß der Börse wirkte sich etwas härtere Abgrenzung derjenigen Aktien aus, die auch in der Rede des Ministers zum Ausdruck gefunden waren, zumal sich auf wieder erlöbter Kursnotiz die Abgaben inbetracht gestellten. Dadurch erlitten verschiedene fröhlicher bestellte Werte Rückgänge von 1/2 bis 1 Prozent. Die meisten Kurse blieben aber knapp gehalten. Nachschluß wurde auf Schlußkurs abgehandelt.

Erzeugergroßmarkt Bonn vom 22. August

Wir notieren heute untenstehende Preise: Fe 50 fa: Weisfisch 2,50, Kartoffel 4, Weizen grün 4, Tomaten 5-17,8, Strauchbohnen 10, Zangenbohnen 14, Wachsbohnen 14, Einmachbohnen 20, rote Mören 6, rote Bete 3,30, Abbarber 6, Essiggurken 8, 9, 18, Salatgurken 8-10, Salatgurk. 8, Salatgurken 6, Räumten 8-24, 100 Geb. Subergurken 2,20, fe 100 Zucht: Koffoliat 4-5, Endkoben 5,20-10, Ankuhr gut, Nachfrage gut. Verfeinerungen wochentag ab 1 1/2 Uhr.

2500 Aussteller auf der Deutschen Ostmesse

13 ausländische Staaten vertreten — Im Mittelpunkt wieder die Warenmustermesse

Die 26. Deutsche Ostmesse, über deren Eröffnung wir gestern ausführlich berichteten, verzeichnet gegenüber der Veranstaltung im Vorjahre erneute Fortschritte, wie sich die Ostmesse überhaupt von Jahr zu Jahr vergrößert hat. 2500 Aussteller sind diesmal vertreten und erwarten die Einkäufer und Besucher des In- und Auslandes. Die Auslandsbeteiligung verzeichnet 13 Staaten, darunter Norwegen, das zum ersten Mal mit einer Ausstellung seiner Erzeugnisse an der Ostmesse teilnimmt, Polen, das seit einer Reihe von Jahren zum Ausstellerkreis gehört, hat seine Ausstellungsläche um rund 700 Quadratmeter gegenüber dem Vorjahre vergrößert. Außerdem sind noch vertreten: Britisch-Indien, Bulgarien, Estland, Finnland, Lettland, Litauen, Manbshulst, Schweden, die Türkei, Ungarn und die freie Stadt Danzig. Die gesamte Ausstellungsläche der Deutschen Ostmesse, die diesmal mit einer großen Okschau des Reichsnährstandes verbunden ist, beträgt in diesem Jahre 240 000 Quadratmeter. Im Mittelpunkt der Veranstaltung steht wieder die Warenmustermesse, aber auch nehmen die zahlreichen umfangreichen und mit denkbar größter Sorgfalt vorbereiteten Sonderausstellungen auf der Ostmesse einen großen Raum ein. Drei Ab-

teilungen der großen Lehrschau sind von größter Bedeutung für das Reich: Es handelt sich dabei um die Pflanzenzucht, den Maschinenbau und das Landarbeiterproblem. In der Pflanzenzucht und Saatgutwirtschaft hat die Arbeit der letzten Jahre zu einer Bereinigung des Sortenwirsens geführt, so daß jetzt für alle Kulturen jeweils nach Landschaft und Klima gerechte Sorten feststehen. Mit regelmäßiger Saatgutwechsel allein ist schon eine Verbesserung der Ertragsleistung zu erwarten, doch Verjüngungsschwierigkeiten nicht mehr aufzutreten brauchen. Bei den Landmaschinen handelt es sich einmal darum, daß die vorhandenen zweidrehigen Maschinen und Geräte allgemein Verwendung finden, zum anderen um die Beherrschung der Wahrheit, daß jede Maschine genau so gepflegt sein will wie etwa das Vieh. Ist die Technik der große Helfer bei der Bewältigung der immer größer werdenden Arbeitsanforderungen, so wird im Rahmen der Ostschau ein einprägsames Beispiel erneut der Beweis dafür geführt, daß der Lebenserfolg des Landarbeiters größer ist als der eines Stadtarbeiters. Ist auch der Barlohn in der Stadt erheblich höher, so wird das doch durch die Naturalien auf dem Lande und die niedrigeren Preise mehr als ausgeglichen.

Mit den Sudetenländern werden wir abrechnen

„Die Soldaten treffen die letzten Vorbereitungen“ — Neue Prager Hebe

Die tschechische Presse hat ihre Schreibweise gegenüber dem Sudetenlandsthum verhärtet. Besonders auffallend ist ein Artikel in der „Nova Doba“, die von Prag aus stets sehr gut unterrichtet wird, eine Tatsache, die bereits in den Tagen vor dem 21. Mai d. J. bekräftigt wurde. Das Blatt schreibt in der Tonart jener Tage u. a.: „Zwar ist die tschechisch-slowakische Regierung zu weiteren Verhandlungen bereit. Gleichzeitig beenden aber auch die tschechisch-slowakischen Soldaten ihre letzten Vorbereitungen. Ihre Aufmerksamkeit ist ebenjüngst angepannt wie die Gebuld der Politiker. Mit der SdP. werden wir freilich auch abrechnen müssen.“

Tschedlicher Haß über das Grab hinaus

In der Friedhofskapelle von Gutwasser bei Hartmannig hatten, wie die „Zeit“ am Montag meldet, die Kameraden des am 8. August von Tscheden ermordeten Wenzel Paiecke von den Kränzchen, die auf seinem Grab gehäuft waren, die Schleifen abgenommen, um sie an den Wänden der Kapelle zu befestigen. Während der Nacht drangen bisher unbekannte Täter in die Kirche ein, rissen die Schleifen von den Wänden, zerlegten sie und streuten sie auf dem Boden umher.

Sigung der Verhandlungsdelegation der SdP.

In Marienbad fand gestern unter dem Vorsitz Konrad Henkeins eine Sitzung der Verhandlungsdelegation der Sudeten deutschen Partei statt. Von Mittwoch bis Montag nächster Woche wird Konrad Henkeins eine Besichtigungsfahrt durch die Wahlkreise Böhmisches-Keipa und Leptitz-Schönau unternehmen.

Parade vor dem belgischen König

In Spa fand gestern anlässlich des Abschlusses der belgischen Armeemanöver eine große Truppenparade vor dem König statt. Der Paradezug, an dem sich rund 22 000 Mann beteiligten, dauerte über zwei Stunden. Alle Waffengattungen, insbesondere auch die neuen motorisierten Formationen wie Panzabwehrregimenter sowie 50 Kriegsfeldzüge nahmen an der Parade teil. Außer dem König wohnten Ministerpräsident Spaal, zahlreiche Regierungsmitglieder, die ausländischen Militärattachés und dem militärischen Schauspiel bei.

U-Boot-Postverbindung Valencia-Barcelona

Aus Barcelona wird gemeldet, daß eine U-Boot-Postverbindung zwischen Valencia und Barcelona hergestellt worden sei. Die auf diesem Wege beförderten Postfächer erhielten den besonderen Poststempel „Auf U-Boot-Post“. In den Meldungen wird nicht verkehrt, auf die „große philatelistische Neuheit“ hinzuweisen.

Negrin nach Barcelona zurückgekehrt

Der Matin meldet, die Gerüchte, wonach der Vorsitzende des Barcelona-Ausschusses, Negrin, von Zürich aus sich nach Paris und London begeben habe, um dort geheimnisvolle Verhandlungen zu führen, trügen nicht zu. Negrin sei auf Grund von Mitteilungen der französischen Sicherheitspolizei im Kraftwagen von Zürich aus nach Barcelona zurückgekehrt. Ursprünglich hätte Negrin die Abfertigung im Flugzeug nach Barcelona zurückzuführen, doch habe er diesen Plan wieder aufgegeben, da er einen Angriff nationalspanischer Flugzeuge befürchtete.

Lebenslängliche Haft für 14jährigen Kraberjungen

In drei Wochen 175 Tote in Palästina
Das Kriegsverbrechen in Haifa verurteilte einen vierzehnjährigen Kraberjungen wegen Waffenbesitzes zu lebenslänglicher Gefängnis. — Die Bilanz des Palästina-Aufstandes in den letzten drei Wochen beträgt an Toten 118 Kraber, 41 Juden, 15 englische Soldaten bzw. Offiziere und einen Ausländer, an Verwundeten 86 Juden, 71 Kraber und 26 Engländer. — In Haifa wurde eine Bombe gemorfen, die jedoch keinen größeren Schaden anrichtete. In der Nähe von Tel-Aviv ist ein Autobus von Juden beschossen worden, wobei es mehrere Verletzte gab. Bei Nazareth wurden drei von Freischützern entführte Kraber tot aufgefunden. Die Juden-Hebung Nahin wurde von einer bewaffneten Schar überfallen, die erhebliche Zerstörungen anrichtete. Die Telefon-Linie Jerusalem-Kairo ist erneut durch Sabotage gestört worden.

Eine Drahtlinie in die Luft gesprengt

In der Nähe von Baian rief eine Polizeipatrouille mit Freischützern zusammen. Bei dem Feuergefecht sollen vier Kraber getötet worden sein. Auf der Eisenbahnlinie zwischen Lullakem und Kalkilich explodierte eine Bombe unter einer mit vier Personen besetzten Drahtlinie. Die Folge waren ein Schwerverletzter und zwei Leichtverletzte.

Betriebsführer und AdF-Wagen

Das Interesse für den AdF-Wagen steigt wie im ganzen Reich so auch im Gau Köln-Aachen von Tag zu Tag. Nachdem bis in der letzten Woche ca. 1000 Wagen bestellt waren, hat sich die Zahl der Anträge in den letzten Tagen um ca. 2000 erhöht. Viele Betriebsführer haben sich bereit erklärt, ihren Gefolgschaftsmitgliedern die AdF-Wagen-Spartarrie, die zum Preise von 1 RM bei sämtlichen AdF-Dienststellen erhältlich ist, zu stiften und darüber hinaus sofort nach Erscheinen der Spartarrie die Spartarrie mit einigen Marken zu versehen; um dem Gefolgschaftsmitglied die Anschaffung des Wagens leichter zu machen und das Interesse am Sparen zu heben.

Blick in die bunte Welt.

Säure über einen Arzt geschüttet

Im Ordinationszimmer der Arbeiterversicherungskasse in Jockland (Rumänien) spielt sich ein aufregendes Liebesdrama ab. Eine Krankenschwester schüttete aus Rache einen Eimer mit acht Liter Säure auf den im Ordinationszimmer arbeitenden Chirurgen Constantinescu. Der Ueberfallene erlitt außerordentlich schwere Verletzungen. Durch die Säure wurde auch ein neben ihm arbeitender anderer Arzt schwer verletzt. Beide wurden ins Krankenhaus gebracht. Die Attentäterin wurde verhaftet. Bei ihrem Verhör zog sie ein mehrere Seiten langes Schriftstück aus der Tasche, aus dem hervorging, daß sie die Tat aus Rache und wegen unglücklicher Liebe begangen habe.

Die Brieftaube im Ofenrohr

Ein nicht alltäglicher Vorfall trug sich in Bad Ems zu. Als Hausbewohner gemütlich beim Plaudern in ihrer Stube saßen, gab es plötzlich „geisterhafte“ Geräusche im Ofenrohr. Als der „Sput“ kein Ende nahm, rühten ihm die Hausbewohner zu. Sie öffneten das Ofenrohr, einer griff mit der Hand hinein und holte zum größten Erstaunen aller eine Brieftaube heraus. Das erschrockene Tierchen hatte das Unglück, in den Kamin zu fallen und landete dabei im Ofenrohr.

Fünfhundert Mark im Briefkasten

Ein Geschäftsmann in Frankfurt a. M. hatte Besuch vom Finanzamt bekommen, weil Zweifel an der Genauigkeit seiner Buchführung aufgetaucht waren. In tagelangen Untersuchungen stellte ein Beamter das Material für einen Bericht an das Amt zusammen. Als der Mann nach angestrengter Arbeit am letzten Tag seiner amtlichen Wirksamkeit in dem Geschäft nach Hause kam, fand er im Briefkasten zusammengewürfelt fünf hundert Mark mit einem angehängten Zettel, auf dem in ausgeschnittenen Zeitungsbuchstaben stand: „Für guten Bericht! R. 16.“ Nach längerem Nachdenken kam der so Bescheid auf die Adresse des Absenders, die in dem „R. 16“ verstreut war. Er benachrichtigte augenblicklich seine vorgesetzte Behörde aus dem nächsten Fernsprecherhäuschen und lieferte das Geld ab. Das Frankfurter Schöffengericht hat den Betrag eingezogen und den Spender zu sechs Monaten Gefängnis wegen Bestechung verurteilt.

Deutscher Wandertag in Stuttgart

12 000 deutsche Wanderer im Festzug

Vom 18. bis 22. August fand in Stuttgart der 47. Deutsche Wandertag der Deutschen Gebirgs- und Wandervereine statt. Nach dem in der Mitgliederversammlung, in der Ministerpräsident a. D. Professor Dr. Werner als Deutscher Wanderführer wieder bekräftigt wurde, erhaltene Jahresbericht gibt es zurzeit in Deutschland 56 Wandervereine, die im Reichsverband der Deutschen Gebirgs- und Wandervereine zusammengeschlossen sind. In 3085 Ortsgruppen vereint der Verband, der seit 1933 eine beachtliche Zunahme der Mitgliederzahl zu verzeichnen hat, 260 000 Mitglieder. Im abgelaufenen Jahr wurden durch die Wandervereine auf einer Gesamtlänge von 108 000 km Wegezeichnungen vorgenommen. Am Sonntagmittag bewegte sich ein Festzug von rund 12 000 deutschen Wanderern durch die Straßen der Stadt zum historischen Marktplatz.

Filmhauspieler - Ehen

Filmdarsteller, die nicht nur auf der Leinwand, sondern auch im Leben zusammengehören

Nicht gering ist die Zahl der Filmdarsteller, die nicht nur im Film, sondern auch im Leben zusammengehören. Paula Wessely und Atilia Hörbiger sind eines dieser wirklichen Ehepaare. In „Julia“ und „Spiegel des Lebens“ spielen die beiden Ehegatten das handelnde Liebespaar. Luise Ullrich ist im Leben die Gattin Viktor de Kowas. In „Bergrich mir nichts“, diesem erfolgreichen Film, spielten sie gemeinsam die Hauptrollen, ein armes Künstler Ehepaar, das sich mit viel Liebe durchs Leben schlägt. Lida Baarova und Gustav Fröhlich, die in „Barcarole“ und „Die Stunde der Versuchung“ zwei begeisterte Liebespaare zeitgemäß ebenfalls gemeinsam durchs bürgerliche Leben. Magda Schneider und Wolff Albad-Kotto, in „Puppensee“ und „Geheimnis eines alten Hauses“ Spielpartner, haben sich vor nicht allzu langer Zeit den Segen für ein glückliches Eheleben geholt. Jenny Jugo ist die Frau Friedrich Bensers, mit dem sie in „Die Nacht mit dem Kaiser“ ein großes Familienerfolg davontrug.

Zu einer gewissen Berühmtheit geworden ist die Ehe Jan Riepuras mit Martha Eggert, die in „Zauber der Boheme“ und „Mein Herz ruft nach Dir“ sich zusammen große Erfolge erlangten und erspielten. Camilla Horn hat sich den Tenor Louis Grandeur zum Gatten gewählt. Marianne Hoppe ist die Frau Gustav Gründgens, mit dem sie in „Eine Frau ohne Bedeutung“ und „Capriolen“ zusammenspielte. Maria Paulier nahm sich Kurt Stauden zum Lebensgefährten, mit dem zusammen sie die Filme „Junges Blut“ und „Liebe geht, wohin sie will“ drehte. Zusammengehören auch Hans Juntermann und Talie Serda, die man wiederholt schon im gleichen Film gesehen hat. In einem demnächst ins Atelier gehenden Film werden wir als neuestes Paar Kurt Goeh, den berühmten Dichter, Spielleiter und Schauspieler, mit seiner Gattin Valerie von Wertens sehen.

Die auch in deutschen Filmen mitwirkende Annabella ist die Frau Jean Murats, eines der bekanntesten französischen Schauspieler, mit dem sie ebenfalls schon Filme gespielt hat. Leuten Endes darf man Anna Ondra und Max Schmeling nicht vergessen, der in gewissem Sinn ja auch Filmhauspieler und zuletzt in „Es leuchten die Sterne“ mit seiner Frau mitgewirkt hat.

Maria Cebotari und Gustav Diehl, Träger der Hauptrollen in „Starke Herzen“, haben ebenfalls beschlossen, ihren weiteren Lebensweg zusammen zu gehen. Von früher her erinnert man sich noch des beliebten Film- und wirklichen Liebes- und Ehepaars Harry Liebitz und Christa Torgb.

Nicht alle, die im Leben Mann und Frau und gute Schauspieler und Darstellerinnen sind, haben das Glück gehabt, in einem Film zusammen Hauptrollen, die irgendwie auch das Glück ihres eigenen Lebens berührten, zu spielen. Da ist vor allem Heinrich George zu erwähnen, dessen Gattin Berta Drews ist, die erst in „Urlaub auf Ehrenwort“ eine prächtige Partie zeigte. Werner Kraus und Maria Bard sind miteinander verheiratet. Heil Fintenzeller ist die Gattin Will Dohms. Karin Harb, die erfolgreiche Darstellerin vieler Filme, hat Heinz Klingenberg zum Mann, den berühmten SA-Mann Brand des gleich-

namigen Filmes. Christl Marzani, die im Film als Wirtin vom Weissen Köpf bekannt gemordene Wienerin, ist die Frau Hans Thimigs, des jüngsten Sprosses der berühmten Familie Thimig.

Viele haben erst durch die Arbeit beim Film zusammengefunden. Andere arbeiten wieder gemeinsam für den Film, ohne jemals miteinander auftreten zu können, da der eine Teil zu den „Anfänglichen“ des Films gehört. Hilde Körber zum Beispiel ist die Frau Veit Harlans, des in letzter Zeit immer mehr in den Vordergrund tretenden Regisseurs, mit dem sie schon in verschiedenen Filmen zusammengearbeitet hat. Gerda Maurus hat ihren Spielleiter Stemmler geheiratet. Kitty Janghe, die in dem Filmwert „Tiger von Scharapur“ und „Das indische Grabmal“ eine große Rolle gespielt hat, ist die Frau des Spielleiters dieser Filme, Richard Eichberg. Spielleiter Wolfgang Liebeneiner, einer der großen deutschen Regiehoffnungen, hat in „Voyette“, einem Film nach Hauptmann, seine Frau Ruth Hellberg herausgebracht, Spielleiter Helbig in mehreren seiner Filme seine Frau Maria Andergast. Auch sonst gibt es noch eheliche Filmverbindungen.

Der Tag von Mifindani

Christian Prant hütete vor 50 Jahren die deutsche Flagge in Ostafrika

„Alte Ostafrikaner“ pflegt man jene Männer zu bezeichnen, die lange Jahre tapere Pionierdienste in unserer schönen Kolonia an den Gestaden des Indischen Ozeans geleistet hatten. Im Luftort Braunlage im Harz verbringt ein Mann seinen Lebensabend, der sicher zu den „allerältesten“ Ostafrikanern zählt, denn Christian Prant war nicht nur dabei, als das Schutzgebiet offiziell in deutschen Besitz genommen wurde, sondern ihm war sogar die Ehre zuteil geworden, an diesem demütigen Tag des 18. August 1888 vor der gesamten Bevölkerung von Mifindani das deutsche Hoheitszeichen zu hissen. Mit Wehmüt mag er dieses eigentlichen 50jährigen Geburtstages unserer Kolonie und des Augenblickes gedacht haben, als ihm der Stations- und Bezirkschef von Bülow unter der feierlichen Stille der festlich getrimmten Menge den Befehl gab, die Flagge der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft aufzutrocknen und am Mast hochzuziehen. Er war damals noch ein blutjunger Mensch, der mit 23 Jahren aus Frankfurt nach Ostafrika ausgewandert war, um mitzuhelfen, Deutschlands Ansehen in der Welt zu vergrößern. Er trat in den Dienst der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft, die im September 1885 als Zweig der „Gesellschaft für deutsche Kolonisation“ gegründet wurde und erhielt Anstellung bei der Station Mifindani.

Es sollte ein heißer Boden für ihn werden. Seit ein paar Jahren schon hatte sich der Kolonialgründer Dr. Carl Peters mit dem Sultan von Sansibar, Seyjid Bargash, herumgeschlagen, der, von den Engländern aufgehetzt, sein Recht auf das Küstengebiet betonen wollte und zu diesem Zweck dort seine Truppen sammeln ließ. Ein deutsches Geschwader, das im August 1885 vor der Küste erschien kühlte jedoch seinen Mut ab und er wurde zur Anerkennung der deutschen Schutzhoheit gezwungen. Das Abkommen mit Eng-

land vom 1. November 1886 gab das Somaliland preis und beschränkte die Herrschaft des Sultans auf den Küstenstreifen. Als dann im Vertrag vom 28. April 1888 der Deutsch-Ostafrikanischen Gesellschaft auch die Verwaltung der Ostafrikanischen Küste und die Pacht der Hafenzölle übertragen wurde, begann es unter den Eingeborenen zu gären und bald nach der Flaggenhissung brach ein blutiger Aufstand aus, der durch die Ermordung einiger Verwaltungsbeamten eingeleitet wurde.

Anführer der Meuterei waren arabische Sklavenhändler, deren schändliches Gewerbe von den Deutschen unterbunden worden war. Besonders war der deutsche Kolonist im Araber Buschiri ein erbitterter Gegner entstanden. Die kriegerischen Erfolge standen zunächst auf seiner Seite. Nur Bagamayo und Daresalam konnten mit Hilfe deutscher Kriegsschiffe behauptet werden. Schließlich mußte das Reich um Unterstützung gebeten werden. Hermann v. Wissmann wurde mit der Führung der Schutztruppe, die aus subanesischen Soldaten, Askaris und Julunegern bestand, beauftragt. Mit Hilfe einer Abteilung deutscher Marine-Soldaten gelang es dann schließlich, den Aufstand niederzuerwerfen. Buschiri wurde bei Bagamayo umzingelt, gefangen genommen und im Dezember 1889 gehängt, Swane Heri, ein anderer Führer, der im Süden Ostafrikas den Kampf hartnäckig weiterführte, im April 1890 zur Unterwerfung genötigt. Es kam der Helgoland-Sansibar-Vertrag zustande, der die Grenzen von Deutsch-Ostafrika genau festlegte. Gegen die Abtretung von Helgoland erkannte Deutschland die englische Oberhoheit über Sansibar an und verzichtete auf Witu und auf Uganda, während der Sultan von Sansibar mit einer Geldentschädigung für seinen Küstenbesitz abgefunden wurde. Am 1. Januar 1891 übernahm schließlich das Reich die Verwaltung der jungen Kolonie.

800 Jahre Himmerod

In diesen Tagen feiert die Abtei Himmerod die 800. Wiederkehr des Tages ihrer Gründung. Im Jahre 1138 ließen sich die Zisterzienser im Tale der Salm nieder. Die Kunstschätze, die Himmerod einst barg, sind in der Welt weit verstreut; vor allem aus der Bibliothek, die im 15. Jahrhundert 2000 Bände zählte, sind manche wertvollen Bände und Schriften verloren gegangen. Nur durch die Bemühungen der Provinz und des Staates, die die Ruinen unter Denkmalschutz stellten und durch erhebliche Geldeaufwendungen sicherten, ist es möglich gewesen, die Reste des einstigen Himmerods vor dem gänglichen Verfall zu bewahren.

Lizzie

ROMAN VON SVEN ELVESTAD

Cop. Georg Müller-Verlag, München

1. Kapitel

Zuletzt hatte ich Lizzie im November 1911 in London gesehen. Allem Anschein nach ging es ihr gut, jedoch verriet ihr stark ergrautes Haar und die vielen Falten in ihrem Gesicht Zeichen des heranabenden Alters, die zu verbergen sie nicht für nötig hielt, ein an Leidenschaft reiches Leben.

Als ich sie sah, fuhr sie im Hypocart allein in einem offenen Privatauto. Ihr charakteristisches Gesicht, vor allem ihre eigenartigen Augen bewirkten, daß ich sie sofort wiedererkannte. Ich blieb im Gedränge stehen und sah ihrem Auto nach, das langsam durch die herbstlichen Bäume dahinfuhr. Ich dachte: Ein Privatauto? Dann muß sie doch wieder auf einen grünen Zweig gekommen sein. — Ich wußte nämlich, daß Lizzie Holmes, die während der Schwurgerichtsverhandlung jener demütigen Septembertage des Jahres 1902 in Norwegen alle Gemüter erregte, Zeiten durchgemacht hatte, wo sie dem größten Elend preisgegeben war. Dann wiederum ging das Gerücht, daß sie in Badoorten und Kallinos hier und da in Europa gesehen worden sei. Aber selbst wenn sie „oben auf“ war, so führte sie doch nie, trotz ihrer Schönheit, die schnell verblaßte, ein anderes Dasein, als das einer Schattenezistenz. Sie hatte ein sonderbares Aussehen, als trüge sie in Demut unausgeseht eine große Sorge mit sich herum. So war es in Wirklichkeit auch.

An dies alles dachte ich, als ich sie an jenem Novembertage vor einigen Jahren in London im Auto sah. Langsam fuhr das Auto zum Fußgängerweg hinüber, wo es halt machte. Ein junger Mann, kaum in den Zwanzigern, trat an das Auto und ergriff die Hand, die Lizzie ihm entgegenstreckte. Der junge Herr, der sehr elegant, fast allzu auffällig gekleidet war, lächelte sie freundlich an; die Art und Weise dieser Begegnung erinnerten mich an eine Begegnung zwischen Mutter und Sohn. Als das Auto weiterfuhr, blieb der junge Mann stehen und sah so lange der Dame nach, während seine Begleiter, junge Lebensmänner Londons, auf ihn warteten.

Diese Begegnung interessierte mich sehr, da in dem Gesicht des jungen Mannes etwas war, das mir bekannt schien, eine gewisse Ähnlichkeit. Da ich nun gerade in jener Zeit mit Leuten verkehrte, die das Londoner Leben zur Genüge kannten, so versuchte ich, Auskunft über Lizzie zu erhalten. Ich erfuhr denn auch, daß Lizzie sich nach einigen äußerst seltsamen Erlebnissen mit ihrer Familie ausgesöhnt hatte. Der junge Mann, den ich gesehen hatte, war ihr Sohn.

Seute, ein Jahr nach ihrer Begegnung, erfuhr ich, daß Lizzie in London gestorben ist. Die Todesanzeige war von ihrem Mann und ihrem Sohn unterzeichnet. Diese Anzeige lese ich gerade jetzt, wo ich mich damit befasse, die Notizen, die ich über ihr merkwürdiges Leben aufgezeichnet habe, zu ordnen. Diese Aufzeichnungen sind im Grunde nichts anderes als die Geschichte eines Lebens, ein erschütternder Kampf eines edlen Menschen gegen Unglück und Verdammung; darum habe ich mich entschlossen, meine Bearbeitung der Aufzeichnungen zu veröffentlichen.

Das Material hierzu habe ich zum Teil in Kristiania, zum Teil in London und Ostende beschafft.

Der wichtigste Teil dieser Geschichte befaßt sich mit dem Aufenthalt Lizzies in Kristiania. Hier wohnte sie im Jahre 1901 mit ihrem Mann, dem bekannten Polarforscher Cyrus Holmes, der gerade im Begriff war, den Plan jener Forschungsreise nach dem Osten Grönlands vorzubereiten und für die Ausrüstung zu sorgen, deren erfreuliche Resultate seinen Namen weltberühmt machten.

Viele werden sich noch der Angelegenheit erinnern, die sich am Ende des Jahres 1901 an Cyrus Holmes' Namen knüpfen, eine Affäre, die in dem sensationellen Auftreten vorm Schwurgericht am 24. Oktober desselben kulminierte.

Diejenigen, die sich der ange deuteten Sache nicht zu erinnern vermögen, brauchen nur in einem Zeitungs-jahrgang jener Zeit nachzuschlagen. Dort werden sie die richtigen Namen der Personen finden, die in dieser Geschichte die Hauptrollen spielen. Nach der Schwurgerichtsverhandlung geriet die Sache in Vergessenheit, und da gerade der Tag nach den goldenen Tagen der Börsenspekulation alle Gemüter in Aufregung brachte und das Interesse in Anspruch nahm, war Lizzie Holmes' Angelegenheit bald vergessen. Auffällig war jedoch, daß die Presse schon bald darauf nichts mehr von der Sache erwähnte; es ist anzunehmen, daß das Gerücht auf Wahrheit beruht, wonach große Anstrengungen gemacht worden sind, um die Sache zu vertuschen.

Inzwischen — den neugierigen und unbarmherzigen Augen des Publikums verborgen — entwickelten sich die Ereignisse weiter. Als Verbrecherroman begann die Sache, eine Zeitlang konnte man sie wohl als Possen bezeichnen, ging dann über in die charakteristische Art der Sensationsdramen, war lange Zeit vorzugsweise Tragödie und endete schließlich in harmonischer Versöhnung.

Von dem Mann, der zuerst in den Verbrecherroman eingriff, der dann das feine dazu beitrug, die Possen in ein Sensationsdrama zu verwandeln und schließlich der Entwicklung der Tragödie mit Aufmerksamkeit folgte, um durch Scharfsinn und Energie die Veröhnung vorzubereiten, habe ich das wichtigste Material zu diesen Aufzeichnungen erhalten. Dieser Mann ist Asbjörn Kraag. Die Geschichte beginnt mit seinem Auftreten. Zu diesem Zweck muß ich mir jenen Septemberabend des Jahres 1901 ins Gedächtnis zurückrufen, an dem der in Geschäftstreisen Kristiania bekannte Generalconsul Spade ein Fest gab, das später durch zwei Umstände berühmt geworden ist, nämlich: durch die Rede, die dem Wirt zu Ehren gehalten wurde, und durch den Diebstahl, der abends um elf Uhr erfolgte. Der erste Umstand ist mehr humoristischer Art, der zweite leitet den Verbrecherroman und das Sensationsdrama ein.

Der Generalconsul Spade gehörte zu jenen Geschäftsleuten, die mit erstaunlicher Schnelligkeit bis in die vordersten Reihen vorgezogen waren. Zu jener Zeit war es selbst dem Kernsten möglich, durch Untergriff eines Wechfels zu großem Vermögen zu gelangen.

Niemand wußte eigentlich, woher er kam, im geheimen aber sprach man davon, daß seine Vergangenheit nicht ganz einwandfrei sei. Man vergißt das aber leicht, wenn man das Gold klammern sieht; seines Reizenateniums wegen lag ihm alles zu Füßen. Spade war ein äußerst liebenswürdiger Mensch, der gern Gäste bei sich sah und weniger Eingebildetheit besaß, als Barvenus sonst zu haben pflegte. Er besaß einen hellen Kopf und glänzende Anlagen, die ihn zu einem routinierten Geschäftsmann und Menschenkenner machten.

Die kleinen Schwächen, die er besaß, verbarz er ganz und gar nicht. Er liebte Titel, und zwar nicht nur

deswegen, weil ein wohlklingender Titel ihm bei seinen Geschäften und Spekulationen von großem Wert war, sondern auch, weil er für Pomp und Pracht war. Aus diesem Grunde hatte er sich von der Regierung Costa Ricas den Generalconsultat für fünfzehntausend Kronen erkaufte. Daß er gleichzeitig den Orden dieses Landes erhielt, spricht nur für seinen ausgeprägten Geschäftssinn.

Es war ein Zeichen seiner Prahlsucht, daß er es liebte, sich mit Diamanten und Edelsteinen zu schmücken. Wenn er im Glanze des elektrischen Lichtes am festlich gedekten Tisch saß, strahlend vor Freude, Herr des Hauses und Millionär, dann glänzte sein Korhemd von Edelsteinen wie der Abhang eines schneebedeckten Berges im Mondenschein.

Er glaubte, daß die Entfaltung all dieser Pracht die Leute seine Verganzenheit vergessen ließe, deren Unbedeutendheit und Tragwürdigkeit nur wenig mit seiner jetzigen Stellung übereinstimmte. Anders er mit bedeutenden Männern verkehrte, suchte er außerdem noch den Glanz zu erhöhen. So war es ihm denn auch gelungen, mit dem Dichter Pedersen in freundschaftlichen Verkehr zu treten, dem Dichter, dessen beiderer Witz von allen geachtet war, und dessen aristokratische Allüren so bekannt und zugleich anerkannt waren, daß man wohl annehmen konnte, daß er nicht unter zehn-tausend Kronen auf eine Freundschaft mit Spade eingegangen sei. Außerdem hatte der Generalconsul von fünfverhundert Kronen durch Ausstellung einer Büste des Dichters Bergeland im Schriftstellerverein Anerkennung gefunden.

Am heutigen Tage jedoch, dem 7. September 1901, war sein Traum, die Kirche mit seiner Person zu verknüpfen, in Erfüllung gegangen.

Er hatte ein Wort darüber fallen lassen, daß er nicht abgeneigt sei, eine Kapelle in irgendeinem Stadtteil erbauen zu lassen; er wünschte jedoch, die Bauumme einem hohen Würdenträger persönlich bei einem von ihm veranstalteten Fest zu übergeben.

Aus diesem Grunde finden wir am 7. September 1901 den Herrn Generalconsul noch strahlender als sonst an der wohlbestetzten Tafel in seiner neuen Villa.

„Evensen!“ rief er laut.

Evensen, ein alter, graubärtiger Mann in Livree, war sein Faktotum. Geheimnisvoll lächelnd trat er zu ihm; man konnte ihm deutlich anmerken, daß er wußte, was nun wohl geschehen würde.

Nachdem Evensen zu ihm getreten war, zog Spade seinen Schlüsselbund aus der Tasche, suchte den Schlüssel zum Geldschrank hervor, wies auf die ihm gegenüberliegende Tür und sagte: „Hol die Kassetten; du weißt, wo sie liegt.“

Mit dem raselnden Schlüsselbund in der Hand schritt Evensen davon. Der Generalconsul nickte mit viel-lagenden Winken seinen Gästen zu, anzuzeigen, daß Außerordentliches bevorstände.

Im großen Speisesaal waren drei Türen. In der Mitte der einen Längswand befand sich eine breite Klügeltür, die geöffnet war, so daß man durch eine Reihe festlich erleuchteter Räume sah. Ferner befand sich eine Tür an der rechten Seitenwand, durch welche man in den Anrichterraum gelangte, und schließlich noch eine Tür an der schmalen Wand links. Nach dieser Tür lenkte Evensen seine Schritte. Als die Tür geöffnet wurde — sie war verschlossen gewesen — bemerkten die Anwesenden im fast dunklen Raum einen Schreibstisch, Telefon und Bücherregale. Es stand fest, dies mußte das Arbeitszimmer des Herrn Generalconsuls sein.

Nachdem Evensen ins Zimmer hineingegangen war und die Tür hinter sich geschlossen hatte, lenkte ein kalter Luftzug seine Aufmerksamkeit auf sich; nun entdeckte Evensen auch, daß ein Fenster geöffnet war.

Indem er das Fenster schloß, murmelte er: „Sonderbar! Der Konsul muß selbst hier gewesen sein und es geöffnet haben.“

Während er noch nach dem Schlüssel im Schlüsselbund suchte, womit er den großen Schrank in der Ecke öffnen will, fällt sein Blick durchs Fenster auf Kristiania, die Stadt, die nun in der Abendbeleuchtung da-liegt, von seinem Nebel umgeben, aus dem tausend Lichter hervorleuchten. Von diesem Fenster aus hat man eine weite Fernsicht, weit die Billa des Generalconsuls auf einer kleinen Bergtuppe liegt.

Endlich hat Evensen den richtigen Schlüssel gefunden. Nach Einstellung des Schlosses öffnet er die gewaltigen Türen des Geldschrankes, die sich langsam in ihren Angeln drehen. Aus einem der Fächer zieht er eine kleine Mahagonifalsette hervor, die er mit beiden Händen hochhebt und auf den Tisch neben den Schrank stellt. Seine Anstrengungen lassen darauf schließen, daß die kleine Falsette sehr schwer sein muß. Darauf schließt das alte Faktotum wiederum den Schrank mit peinlicher Sorgfalt.

Mit der Kassetten im Arm begibt er sich dann wieder zur Gesellschaft in den Speisesaal zurück.

Schon bei seinem Eintritt geht ein erwartungsvolles Gemurmel von Mund zu Mund. Beim Anblick der Kassetten ahnt man, was kommen wird. Nur der Dichter Pedersen, der derartige theatralische Auftritte haßt, karrt gelächelnd ab und wagt sich nicht auf seinen Teller.

Wie man sich sonst durch Anschläge an ein Glas Gehör erbittet, so klopfte nun der Herr Generalconsul mit seinen diamantbesetzten Fingern an die Mahagonifalsette, um der Gesellschaft Schweigen aufzuerlegen. Danach nahm er seine Rede wieder auf.

„Fünzigtausend habe ich gestiftet, und mit zweifelhaften Papieren aufzuwarten, ist nicht meine Art und Weise. In dieser Mahagonifalsette, die ich hiermit überreiche, liegen fünfzigtausend Kronen in Gold.“

Ein lautes Gemurmel erhob sich am Tisch, alle beugten sich vor, während der Generalconsul die Kassetten öffnete. Die Gesellschaft war ziemlich gemischt, ein Umstand, der auf die Verhältnisse und Herrn Spades Bekanntenkreis zurückzuführen war; es waren einige Gäste darunter, denen diese Summe märchenhaft vorkam.

Als der Generalconsul jedoch die Kassetten öffnete, wurde sein Gesicht rarr vor Schreck. Ein furchtbares und drohendes Schweigen trat ein.

Das Geld war nicht mehr da.

2. Kapitel

Wohl war die Gesellschaft auf eine Ueberraschung vorbereitet gewesen; daß die Ueberraschung aber solche Formen annehmen würde, daran hatte wohl niemand der Anwesenden gedacht.

Unwillkürlich richteten die Augen auf den Generalconsul Spade. Man legte sich weit über den Tisch. Einige Randen von ihren Plätzen auf und begaben sich zum Geldgeber; selbst der sonst so pflgemäßliche Dichter Pedersen unterließ es nicht, in die geöffnete Kassetten hineinzusehen. Mit satanischem Lächeln sagte er: „Was darin liegt, ist jedenfalls ebenso schwer wie Gold.“

Währenddessen stand die Kassetten, die diese ganze Bewegung verurteilt hatte, offen vor dem Generalconsul.

General-Anzeiger

für Bonn und Umgegend Bonner Nachrichten

Godesberger Nachrichten / Siegburger Nachrichten / Guskirchener Nachrichten

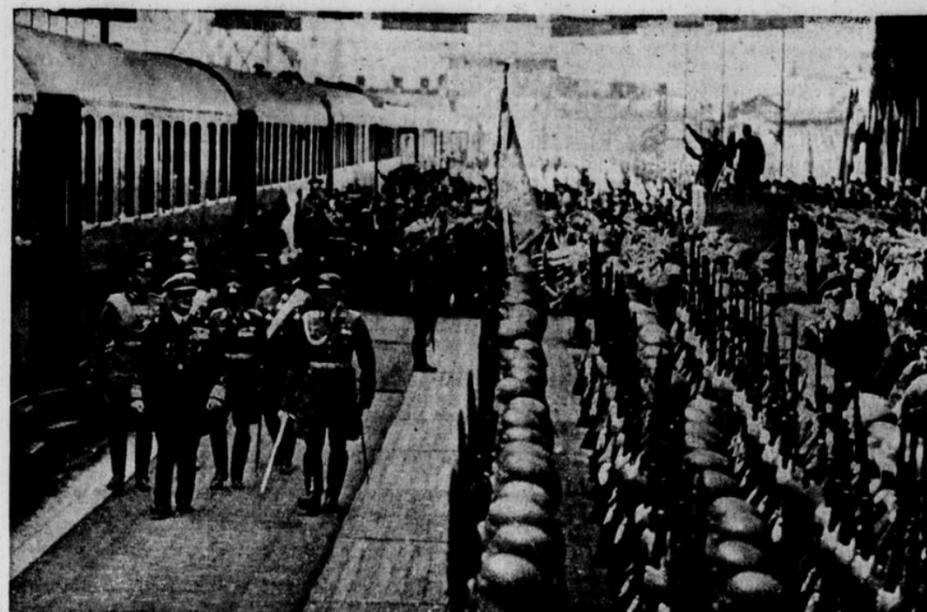
Druck und Verlag: Bonner Nachrichten Hermann Reiffers, R.-G., Bonn-Rhein, Geschäftsstelle u. Schriftleitung: Bahnhofstraße 12. Die Geschäftsstelle ist geöffnet von 7—19 Uhr. Sammelruf Nr. 3851—53. Ferngespräche 3853. Postfachkonto Rohn 18 672. Bankverbindung: Reichsbank-Girokonto Bonn, Deutsche Bank, Bonn.

Bezugspreis:
 General-Anzeiger monatlich 2.—
 Illustrierte Beilage monatlich 1.50
 Ret. Band einschließlich Postgebühren
 u. Versandkosten: Vierteljahr 10.—
 u. halbes Jahr 18.—

Postbezugspreis:
 General-Anzeiger nur mit der
 illustrierten Beilage monatlich 2.50
 einschließlich Postüberweisungsgebühren
 einschließlich Postgebühren.

Annahmestellen:
 für Bezug und Anzeigen:
 Aeffenich . . . Markstraße 62
 Godesberg . . . Bahnhofstraße 30
 Guskirchen . . . Bahnhofstraße 13
 Hesel . . . Adolf-Dittler-Str. 16
 Eberfaffen . . . Hauptstraße 144
 Oberdollendorf, Heisterbacher Str. 51
 Königswinter . . . Hauptstraße 87
 Sönnel . . . Hauptstraße 49
 Vinsingen . . . Mittelstraße 13
 Siegburg . . . Adolf-Dittler-Str. 16
 Treisdorf . . . Köhler Straße 77
 Hesel . . . Bahnhofstraße 11
 Wiffen . . . Adolf-Dittler-Str. 32

Anzeigenpreis:
 (Großspalte 46 mm) . . . mm 0.18
 Textanzeigen (76 mm) . . . mm 1.—
 Einpaltige Anzeigen bis zu 100 mm
 Höhe . . . mm 0.15
 Anzeigen für die Schiffahrt, für
 Wälder, Gasthöfe, Fremdenbeim und
 Galststätten . . . mm 0.15
 Vereins-Anzeigen (nicht für die
 Wirtschaftsverbände) . . . mm 0.10
 Amtliche Anzeigen . . . mm 0.15
 Familien-Anzeigen . . . mm 0.10
 Stellenangebote . . . mm 0.05
 Wortanzeigen, einpaltig in der
 Grundchrift nur in einseitiger
 Breite von 46 mm, von Privat-
 besonnen aufgegeben, bis 50 mm
 Höhe . . . jedes Wort 0.05
 Ziffern- und Musiknoten-Gebühr
 (Pro Zeile) 0.30. Nachlässe
 Waffel I und Waffel II 5.
 Gültig ist die Anzeigenpreisliste 5.
 Erfüllungsort Bonn-Rhein.



Oben: Am Sonntagvormittag traf der ungarische Reichsverweser von Sotby mit seiner Gattin in Wien ein, wo er von Reichshatthaller Dr. Szob-Inquart auf das herzlichste begrüßt wurde.

Oben: Nach der Beerdigung schritt Admiral von Sotby unter den Klängen der ungarischen Nationalhymne die Front der Ehrenkompanie ab. Links hinter dem ungarischen Staatsoberhaupt steht man den Oberbefehlshaber der Secressarmee 5, General der Infanterie Loh, rechts (mit Mütze) den Oberbefehlshaber der Luftwaffe in Lestert, Generalleutnant Voehr.



Links: Die amerikanischen Schwimmer starteten in Hamburg. Unser Bild zeigt die amerikanische Mannschaft vor dem Beginn der Kämpfe.



Links: Die von den Europa-Schwimmmeisterschaften erfolgreich zurückkehrenden dänischen Schwimmerinnen wurden in Kopenhagen feierlich gefeiert. Bild zeigt die Europameisterin Raquib Svener auf ihrer Fahrt vom Flughafen zum Rathaus, wo eine große Feier stattfand.



Oben: Drei Konkurrentinnen: (von links) Erffling-Köln, Winkels-Godesberg und Kollat-Bonn. Siegerin hier Reibensalaz beim Sprint des A2B in Köln.

Oben: Weltmeister Johnson-USA mit dem Bonner WM-Läufer Weneburg (Vollsporthverein) beim Athletikfest in Köln.



Rechts: Ueber 1000 Meter schlug Schorn (rechts) Horn (links). Bild: Start zum Endlauf.



Unten: Am 18. August wurde nach einer feierlichen Sitzung des ungarischen Parlaments der 20. August 1938, der Gedächtnis des Hl. Siebhan, zum Nationalfeiertag erklärt. Bild zeigt den ungarischen Reichsverweser Sotby beim Unterscheiden des Geistes, welches ihm vom Ministerpräsidenten Zuredu vorgelegt wurde.



Oben: Scheutina stellte einen neuen deutschen Rekord über 300 m auf beim Athletikfest des A2B in Köln.

Links: In den Aischen finden die belaischen Herbstmanöver — die größten nach dem Aricae, unter Beteiligung von 40.000 Mann statt. Die Truppen in Herde, dem Hauptstützpunkt der Nordpartei.

Schertl 2, Associated 3, Hoffmann 2, Die 2, Engelberg 2